

GEORGIEN – Land zwischen Kaukasus und Schwarzen Meer



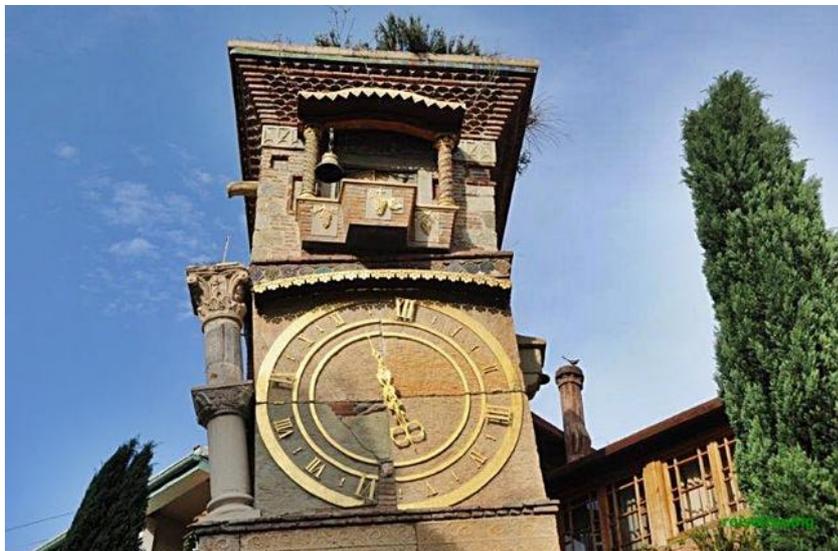
Weiterreise durch GEORGIEN – als Teil II unserer Reise -

Um 14 Uhr erreichten wir den **Grenzübergang Sadachlo** und hatten nach 10 Minuten **Armenien** verlassen.

Unsere neue Reiseführerin **Sira** und Fahrer und Buseigentümer **Mischa** mit einem großen Bus erwarteten uns.

Die Einreise ging sehr rasch voran und um 14.20 Uhr waren wir in **Georgien**. Nun schmachteten wir eine halbe Stunde in der Sonne, denn der Bus wurde erst durchleuchtet.

Endlich um 14.50 Uhr machten wir uns auf den Weg nach Tbilisi.
Georgien hat die gleiche Zeit wie Armenien.



Auf der **Fahrt nach Tbilisi** waren die Häuser genauso ärmlich wie in Armenien, aber es ist hier viel grüner, Obstbäume und Weinlauben in den Gärten und große Erdäpfel- und Zwiebfelder, die geerntet wurden. Auch die Weinlese hatte bereits begonnen.

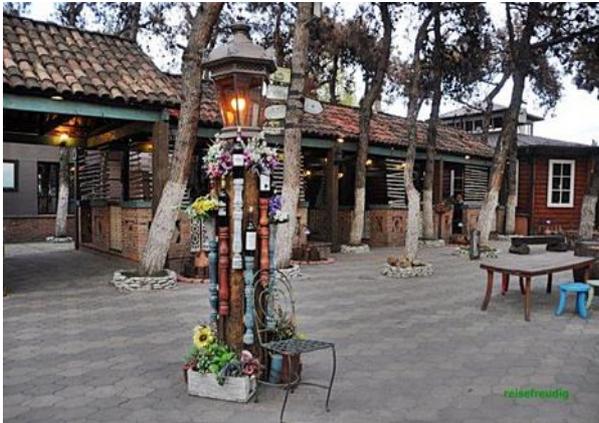
Im Sommer hat es bis 40 Grad, im Winter 4 Grad. Unsere Reiseführerin **Sira** ist Leiterin einer Onkologie in einem Krankenhaus und macht in ihrem Urlaub Fremdenführung. Die Straßen sind teilweise gut ausgebaut, jedenfalls bis zur Hauptstadt. Zedern und Zypressen waren angepflanzt. Georgien hat 4.7 Mill. und Tbilisi 1,3 Mill. Ew.



Um 16.10 Uhr erreichten wir die Hauptstadt am Fluss Kura mit Hochhäusern und Wohnblöcken, eine fast moderne Stadt. Der lange Tunnel zur Innenstadt wurde von Kriegsgefangenen gebaut. Um 16.30 Uhr trafen wir beim City Center Hotel ein, 4 * neu renoviert, sehr sauber, leider mit sehr kleinen Zimmern.



Um 19 Uhr fuhren wir zum Abendessen in ein Gartenrestaurant mit unaussprechlichem unleserlichem Namen. Georgien hat eine eigene Schrift und Sprache. Es gab georgische Spezialitäten wie Rindfleisch mit Nüssen, Schoti – georgisches Fladenbrot und gebratene Rindsrippchen. Es war sehr warm, auch in der Nacht.



Tbilisi Stadtbesichtigung – Kathedrale hl. Dreifaltigkeit, Kirche Metekhi, Narikala Festung, Altstadtbummel, Kirche Anchiskhati, Avenue Schota Rustaveli –
Um 8.45 Uhr Abfahrt zur **Stadtbesichtigung**. Tbilisi liegt zu beiden Seiten des Flusses **Mtkvari** hügelauflwärts. Die Stadt lebt von Handel und Tourismus, viele Besucher aus den Emiraten z.B. kommen wegen der zahlreichen Casinos.

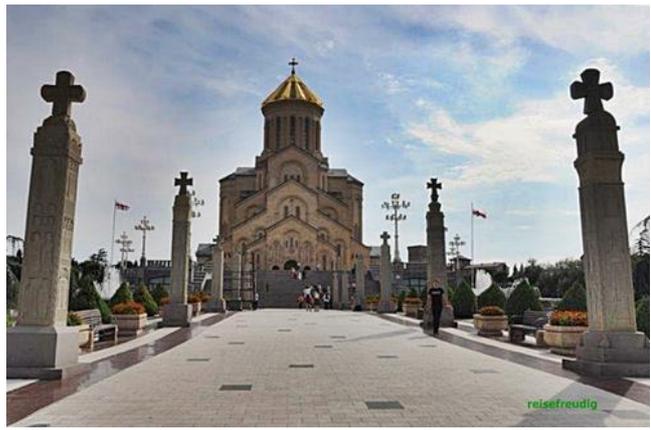


Wir fuhren durch den Stadtteil Alaverdi, das armenische Viertel und Handelszentrum. Der große Bus mühte sich die schmalen Gassen bergauf zur **Sameba Kathedrale**, der Hauptkirche von Georgien. Seit 2004 erhebt sich auf dem **Elias-Berg** weithin sichtbar die Dreifaltigkeitskathedrale, eine der größten orthodoxen Kirchen der Welt, finanziert vom georgischen Unternehmer Iwanischwili.

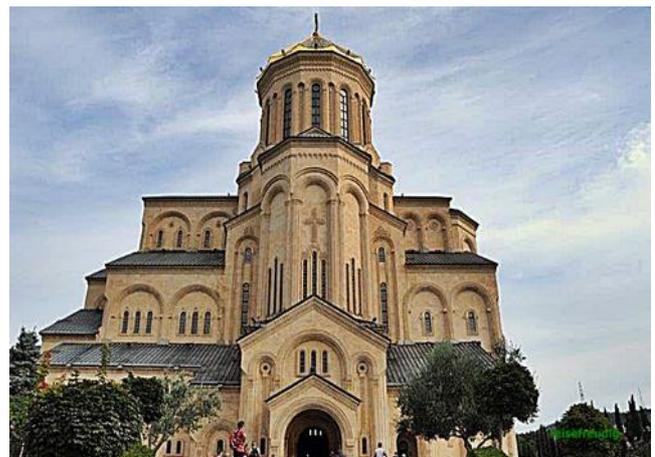


Die neue Kirche ist 84 m hoch und fasst 15.000 Menschen. Sie liegt auf einem 9 ha großen Gelände in einer schönen Gartenanlage mit Springbrunnen, Hängedern und bunten Blumenbeeten. Außerdem befinden sich hier die **Residenz** des georgischen Katholikos-Patriarchen, ein Kloster und Priesterseminar.





Der Glockenturm steht bald nach dem Eingang, die Glocken wurden in Deutschland gegossen. Der Zugang zur Kirche wird von 12 Säulen mit einem Kreuz oben flankiert. Das sind hier keine Kreuzsteine wie in Armenien, sondern heißen Sveti Zroveli dh. „**lang lebe Georgien**“. Auf einer großen Plattform erhebt sich die mächtige Kirche mit vergoldeten Kuppel und Kreuz.

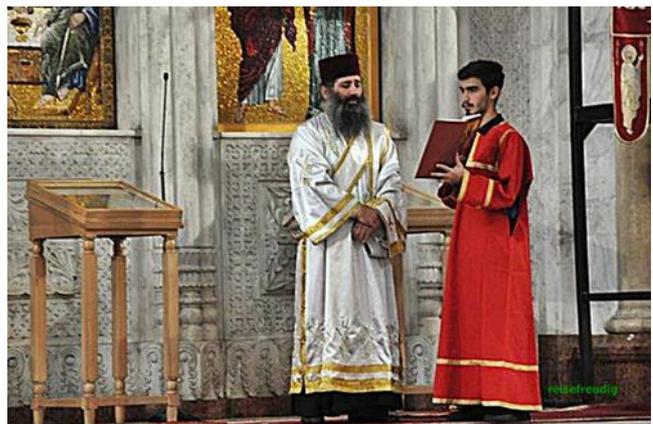


Von hier hat man eine schöne Aussicht auf die Stadt und die **Narikala Festung**. Beim Seiteneingang betraten wir die Kirche mit vielen schönen Ikonen, die Gläubige zündeten Kerzen davor an und küssten nach einem Gebet die Ikonen. Der Altarraum war durch die Ikonostase abgeschlossen und mit Fresken bemalt.



Der Kirchenraum war in der Mitte abgesperrt und der Sessel für den Katholikos hergerichtet, Vorbereitungen für die Sonntagsmesse. Viele Menschen waren in der Kirche. Ein Priester sprach mit melodischer Stimme Gebete, sie füllten den ganzen Kirchenraum.

Das Haupttor wurde geöffnet und alle warteten auf das Eintreffen des Katholikos Patriarch. Wir mussten zu unserem Treffpunkt beim Eingangstor. Die Glocken wurden händisch geläutet und bimmelten sehr laut, der Patriarch fuhr mit Leibwache im Mercedes vor.



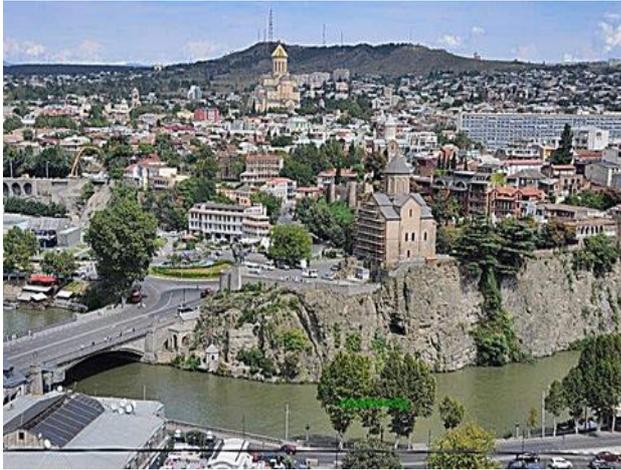
Wir baten Sira um eine halbe Stunde und eilten zurück zur Kirche. Hier standen die Georgier dicht gedrängt an der Absperrung, bewacht von Rittern in schwarzer Kleidung mit Dolch am Gürtel.

Ein Chor sang und der Patriarch wurde eingekleidet und eine Schar ebenso prächtig gekleideter Bischöfe mit Rauschebart und goldener Tiara begrüßten ihn mit Handkuss. Es war sehr beeindruckend.

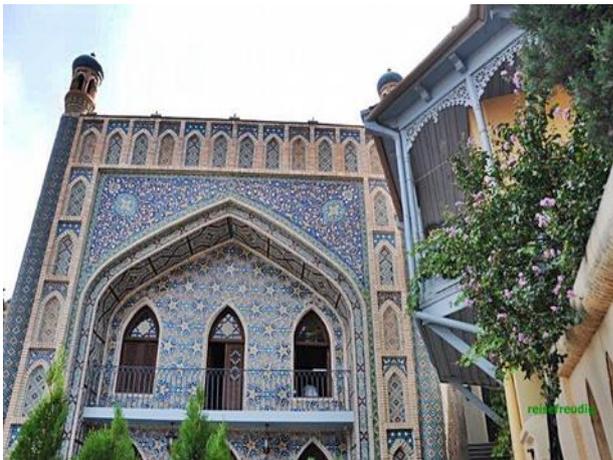
In einer georgisch orthodoxen Kirche werden an der Wand nur geschichtliche, verdiente Personen dargestellt, in der armenisch orthodoxen Kirche Heilige, das ist der Unterschied, erklärte uns Sira.



Um 10.45 Uhr bestiegen wir wieder den Bus und fuhren zum **Europaplatz**. Über Stufen erreichten wir eine **Terrasse mit Superausblick** – auf Tbilisi mit der gold glänzenden **Kathedrale**, den Europaplatz mit vielen Fahnen, den Davidsberg mit der Festung und der **Davidskirche**, sowie der **Mutter Heimat mit Schwert**, weiter rechts das Regierungsgebäude und am nächsten Hügel der Fernsehturm.



Unterhalb der Festung befindet sich die Moschee, hier beten Schiiten und Sunniten gemeinsam. Festung und Moschee wurden von den Persern gebaut.

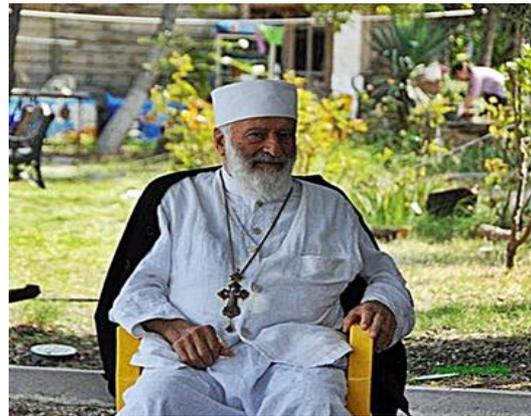
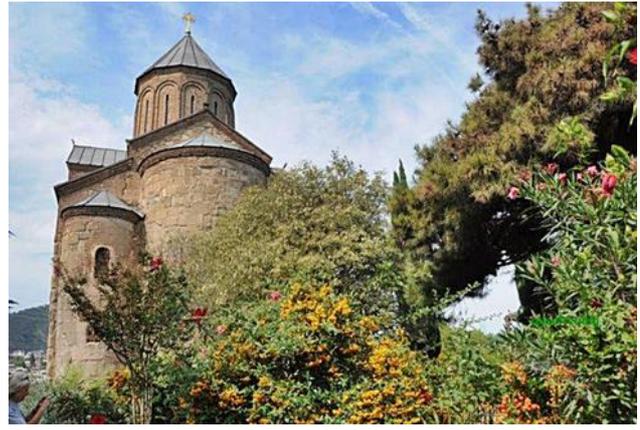


So wie wir blickt der **Stadtgründer König Wachtang Gorgasali** vom Reiterstand-bild hinüber zur Festung. Der **Legende** nach hat die Gründung der Stadt im 5. Jh. mit den heilkräftigen Mineralquellen zu tun, die bereits im 4. Jh. bekannt waren, da sie **an einem** bedeutenden **Kreuzungspunkt der Seidenstraße** vom Schwarzen Meer nach Persien, Indien und China lagen.

Der König war auf der Jagd, schoss auf einen Fasan, der in eine Quelle fiel und als er hineilte, flog der Vogel davon, das Wasser hatte seine Wunde geheilt.



Die kleine **Metekhi-Kirche** auf der Terrasse wurde oftmals zerstört, zuletzt von den Sowjets, und wieder aufgebaut, auch hier war Sonntagsmesse.



Mittlerweile war es 12 Uhr geworden und wir fuhren mit der **Seilbahn zur Festung** hinauf, zuvor hatten wir noch einen Laternenbaum fotografiert. Die Fahrt mit der 8er Gondel dauerte 5 Minuten und wieder genossen wir den schönen Ausblick auf die Stadt mit der dominanten Festung, den botanischen Garten, **die zwei überdimensionierten Röhren sind Konzerthallen**, die Pilzhäuser sind Verwaltungsgebäude und die geschwungene Fußgängerbrücke führt zur Altstadt. Wir machten einen kurzen Besuch bei **Mutter Georgien** und stiegen dann zur Festung hinunter.



Vom Eingangstor hat man einen schönen Blick auf das **Bäderviertel Abanotubani** mit Ziegelkuppeln, die schöne **Mosaikfassade des Orbelianibades** und die **Moschee**.

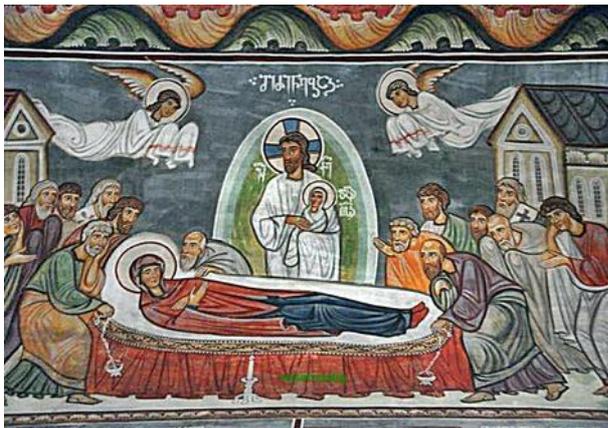
Nach dem Tor führt eine steile Pflasterstraße hinauf in die **Festung Narikala**, von der nur mehr Ruinen übrig sind. Die Festung an strategisch wichtiger Stelle im Mtkvari-Tal, wurde von den Persern gegründet, von König Wachtang Gorgasali und seinem Sohn ausgebaut, ebenso von allen späteren Eroberern.

Das Ende der „unbezwingbaren“ Festung bereiteten die russischen Besatzer, die Zitadelle wurde als Pulverkammer genutzt und 1827 zerstörte eine große Explosion die mächtigen Mauern.

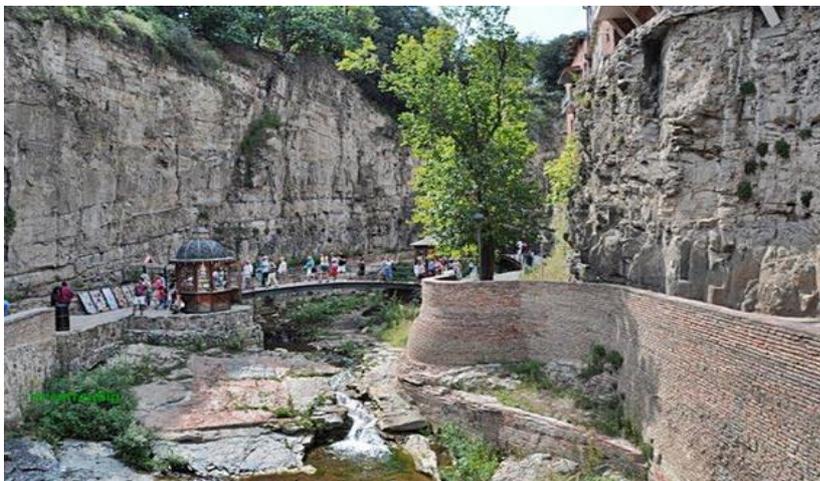


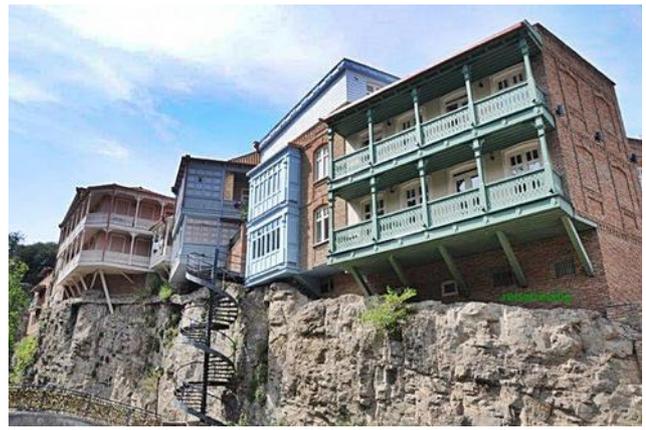
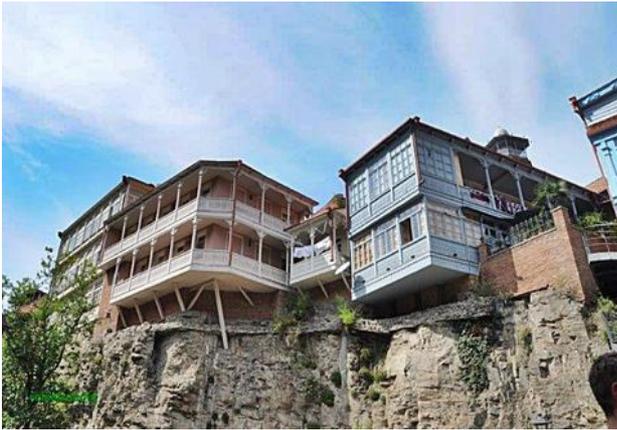
Wir besuchten die **Nikolaikirche**, deren Fundament aus dem 12.Jh. von Archäologen freigelegt und 1996 die Kirche neu aufgebaut wurde. Sie ist im Innern prächtig bemalt, mit schöner Ikonostase und Ikonen.



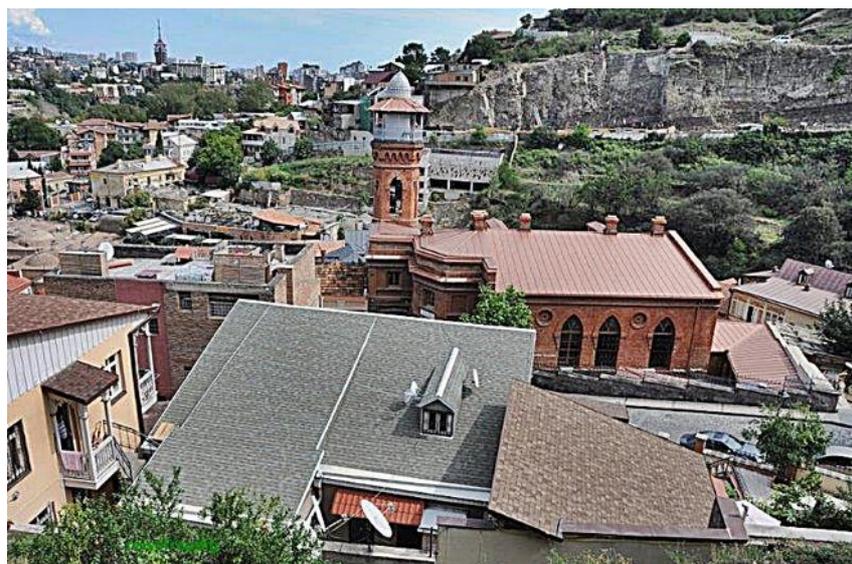
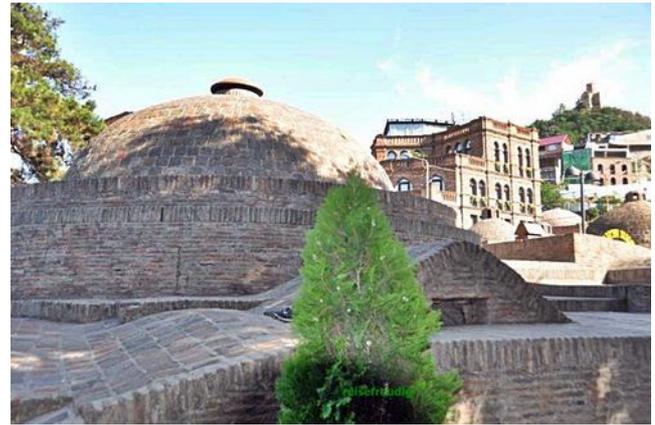
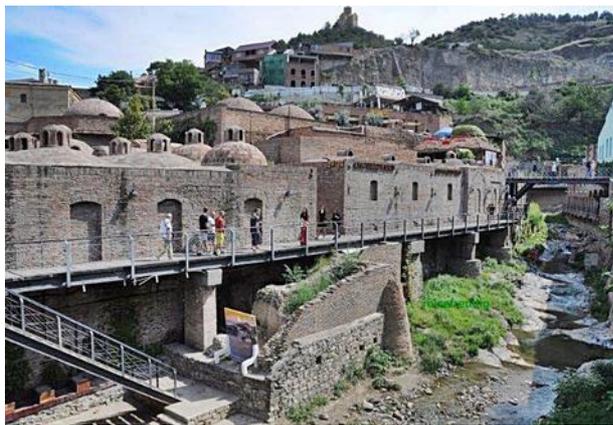


Dann stiegen wir ins **Bäderviertel** ab, besuchten kurz die Moschee und spazierten durch die ganz engen, sehr sauberen Gässchen – nur für Fußgänger – mit alten Häusern und verschiedenen geschnitzten Holzbalkonen, sie sind typisch für Georgien. Über eine Wendeltreppe gelangten wir zum Flüsschen Nerbacheli hinunter, es kommt aus einer Schlucht des botanischen Gartens. Hier entspringen eisen- und schwefelhaltige Quellen mit 45 Grad, das Heilwasser wurde in den zahlreichen Bädern angewendet.





Es gab 52 unterirdische Bäder, in den Kuppeln sammelte sich der Dampf und nur ein oberirdisches, das **Orbelianibad** mit der schönen Mosaik-Fassade und kleinen Türmchen, hier kann man auch heute noch ein Heilbad nehmen. Am Dienstag war Frauentag. Die Bäder dienten nicht nur der Körperpflege, es wurden Geschäfte besprochen, getratscht und Verkupplungsdamen gingen auf Brautschau und spionierten die nackten Damen aus.



Wir gingen weiter zum **Wachtang-Gorgasali-Platz**, früher **Meidan** genannt, hier war der bedeutendste Basar im Kaukasus, heute gibt es Souvenirgeschäfte und Restaurants. In den Gassen der Altstadt trafen wir den Rest der Gruppe und machten eine Mittagspause.

Dann spazierten wir zur **Sioni-Kirche** mit Kuppel aus dem 6.Jh., Kinder mit weißen Kleidchen kamen uns entgegen, zur **ehemaligen Karawanserei** – neu renoviert für Veranstaltungen und Museum für Stadtgeschichte.



Am Beginn des Vergnügungsviertels sitzt die Bronzefigur **Tamada mit Weinhorn**, der Zeremonienmeister eines Gastmahls. Vorbei an gemütlichen Cafes und Bars mit Wasserpfeifen kehrten wir zurück zum Meidan Platz, besuchten erneut das Bäderviertel und trafen im Park davor ein hübsches Brautpaar.





Mit dem Bus fuhren wir dann durch das jüdische Viertel, über den Platz der Freiheit mit Marriott Hotel und Rathaus. Bis zur Unabhängigkeit war es der Lenin Platz und seine Statue befand sich in der Mitte, wo heute inmitten eines Springbrunnens die Säule mit dem vergoldeten Heiligen Georg, Namensgeber Georgiens, steht. Wir folgten der Pushkin-Straße zum Fluss hinunter zur Anchiskhati Kirche in einer Fußgängerzone.

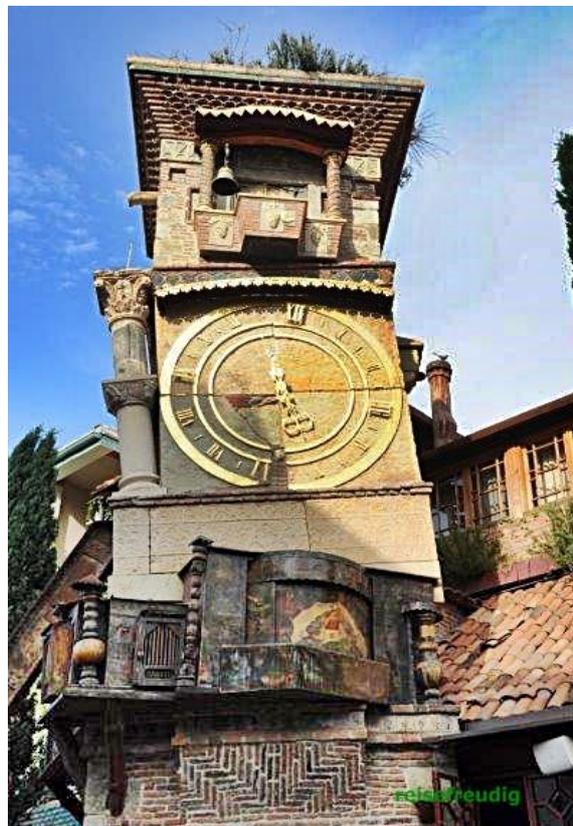


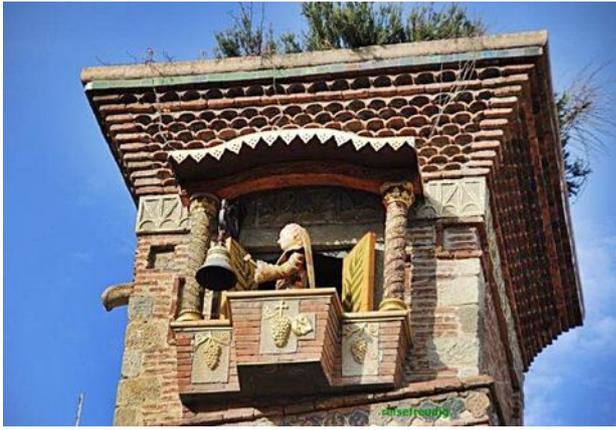
Am Weg zur Kirche standen allerlei lustige Bronzefiguren, wie der Laternenanzünder, eine Runde Faschings-tänzer, ein Hausmeister, zwei auf einer Bank, die mehr tratschen wie arbeiten und der Küchenchef mit Speisekarte vor einem Hoteleingang.





Nun standen wir vor dem **Marionettentheater** mit schiefem Turm und Uhr, oberhalb öffnet sich zur vollen Stunde ein Fenster, ein Engel kommt heraus und schlägt die Stunde.





Ganz nah befindet sich die **Anchiskhatikirche**, die älteste Kirche von Tbilisi aus dem 6. Jh., sie wurde im 20. Jh. restauriert. Die Kirche ist dreischiffig, ohne Kuppel und wurde umgewandelt in Moschee und wieder Kirche. Durch einen zweistöckigen Glockenturm von 1675 kommt man in den Kirchhof. Über der Kirchentür im Tympanon Christus, die ursprünglichen Fresken im Innern liegen im Dunkeln, sie wurden wieder freigelegt. Auch hier schöne Ikonen.



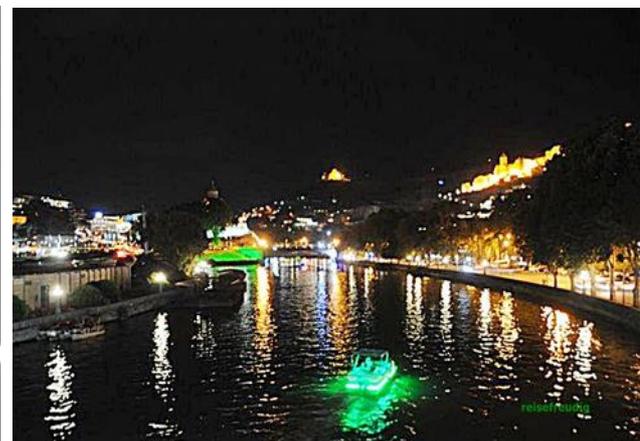
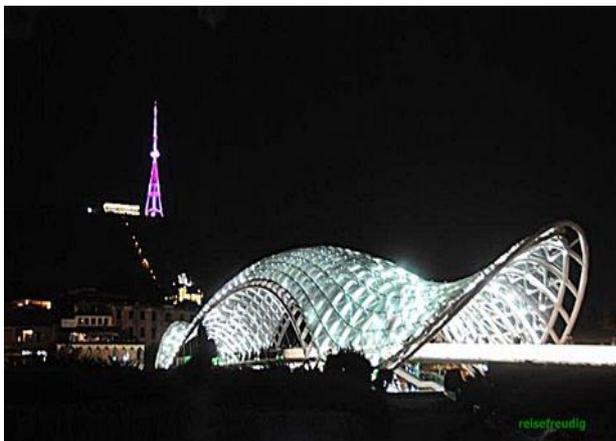


Gegenüber in einem mit Efeu bewachsenen Haus befindet sich ein **typisch georgisches Cafe** mit Stuck verzierten Wänden und kleinen bunten Lämpchen. Dann bestiegen wir wieder den Bus und fuhren über den Freiheitsplatz (mit Fotostopp) zum Abendessen in ein Restaurant außerhalb der Stadt in einem Kiefernwald. Hier war es sehr gemütlich, wir saßen im Freien, heute gab es wegen einiger Unpässlichkeiten kein georgisches Menü sondern Reis und Hühnerfleisch.

Der freundliche Bäcker zeigte uns seine Backstube mit großem Tonofen für das Brot.



Um 20.30 Uhr fuhren wir zurück zum Hotel, die Stadt war schön beleuchtet, der Fernsehturm wechselte die Farben, Kathedrale, Präsidentenpalast, Festung und geschwungene Fußgängerbrücke über den Fluss waren angestrahlt.





Wir stiegen beim Europaplatz aus, um **das nächtliche Tbilisi** zu fotografieren, spazierten über die strahlende Fußgängerbrücke zur Altstadt und flüchteten vor ein paar Regentropfen auf die überdachte Terrasse eines Restaurants. Den schönen Tag beschlosssen wir in lustiger Runde bei einem Gläschen Rotwein.



Ausflug Sighnaghi Kloster, Bodbe Kloster, Weinkeller -

Regen. 9.30 Uhr Abfahrt von Tbilisi Richtung Aserbeidschan in die **Region Kachetien, Weinkeller und Brotkorb Georgiens**. Die Straßen in der Stadt waren verstopft, dann begannen die Rumpelstraßen und wir ritten durch Georgien. Zuerst durch eine Ebene mit kleinen Häusern und umzäunten Gärten, mit Weinlauben und Gemüsegärten. Alles war schmutzig und schlampig. Wir näherten uns den Bergketten des Großen Kaukasus, passierten Wiesen, Rinderherden, frisch gepflügte Felder und Weingärten. Es gibt 2000 Sorten Weintrauben und eine 7000 Jahre alte Weinrebe Katsiteli, diese grünroten Trauben sind länglich, kernlos und süß. Die Sonne schien wieder.



Unser Ziel **Sinaghi** liegt etwa 70 km entfernt. Wir hielten in Sagarejo für eine Harmoniepause. Kleine graue Häuser säumten die Straße, vor dem Gartentor wurden Früchte aus dem Garten wie Tomaten, Melonen, Äpfel, Zwiebel, Kartoffel, Knoblauch angeboten. Bei einem Greißler duftete es nach frischem Brot. Wir sahen beim **Brot backen** zu.

Der Tonofen ist im Lehm Boden versenkt, wird mit Holz beheizt, die Glut am Topfboden ist abgedeckt, an den heißen Wänden klebt das längliche, etwa 3 cm dicke Weißbrot. Nach 5 bis 7 Minuten ist **Schoti** fertig und Sira kaufte eine Kostprobe.

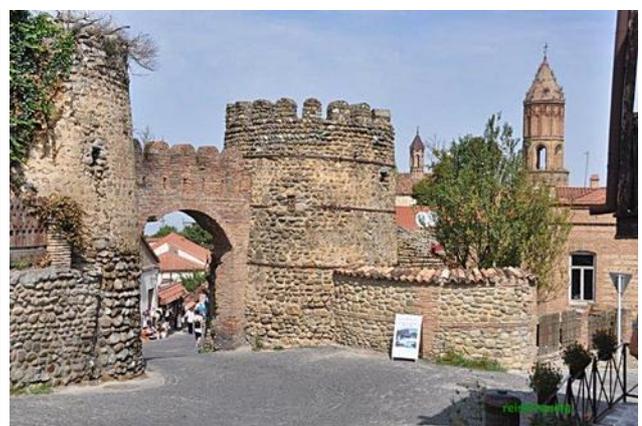




Wir fahren weiter, die Weinlese hatte begonnen, Lastwagen voll mit Trauben kamen uns entgegen. Im Winter wird mit Holz geheizt, in einem großen Haus aber nur zwei Zimmer. Jedes Haus bekommt von der Gemeinde zwei Bäume als Heizmaterial.



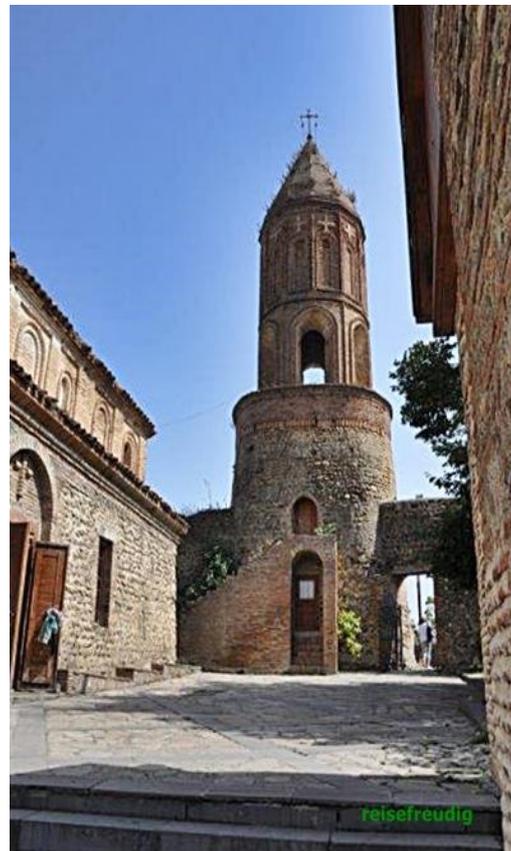
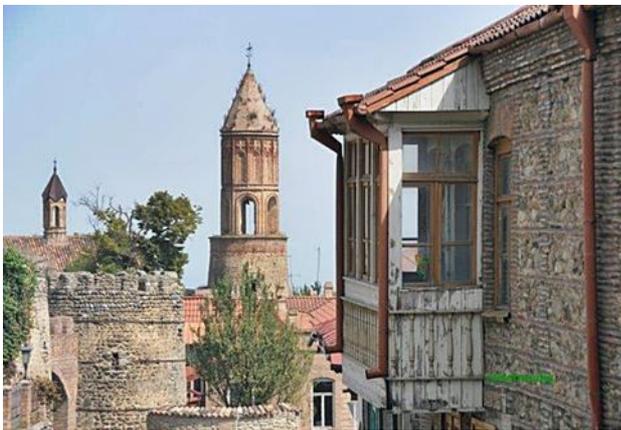
Um 12 Uhr erreichten wir die Stadt **Sighnaghi**, die kleinste Stadt Georgiens mit 2000 Ew. terrassenförmig an den Hängen eines Berges gelegen, umgeben von einer Mauer mit 28 Türmen. Die Bürger verteidigten ihre Stadt erfolgreich, denn die Stadtmauer ist nicht zerstört. Wir machten einen **Stadtrundgang**. An der Gabelung zweier Straßen steht noch ein **Stadttor** mit Rundbogen und einem Balkon oben, auf ungebetene Gäste wurde heißes Öl geschüttet.



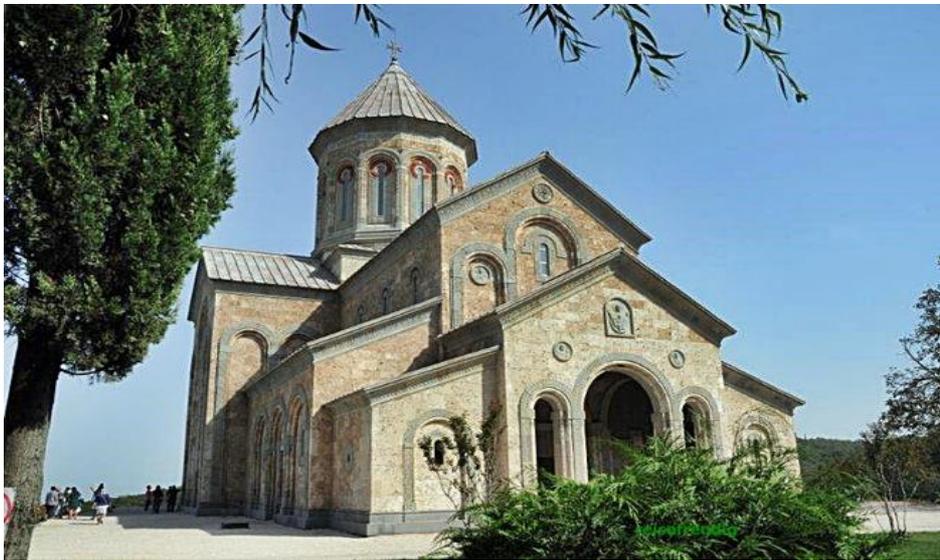
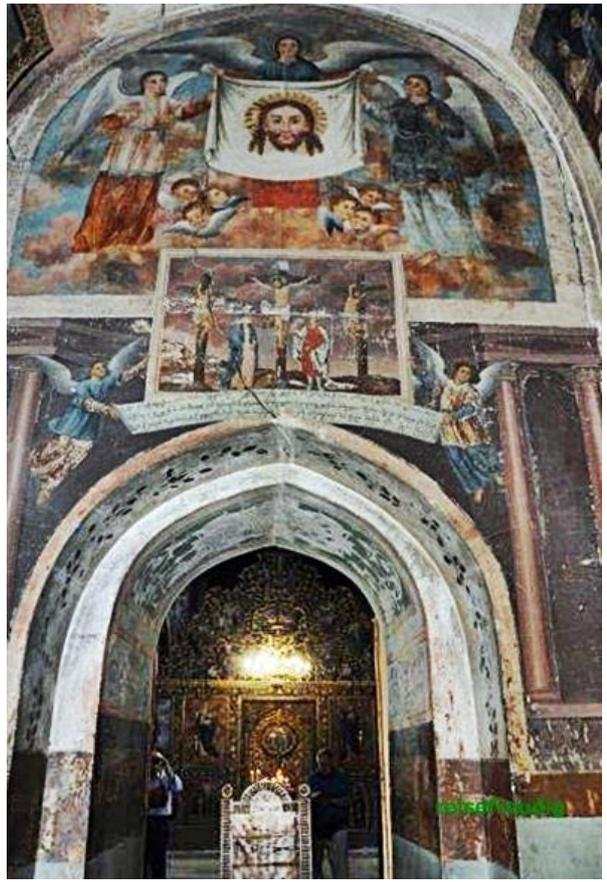
Die Häuser waren schön renoviert, wir kamen am Rathaus vorbei und machten Mittagspause in einem Privathaus auf der Terrasse mit Blick ins Tal und zu den Bergen, diesmal war der Große Kaukasus im Dunst verborgen waren. Danach spazierten wir zur Kirche aus dem 18.Jh mit schönem Glockenturm.

Das kegelförmige Dach war mit Blumen und Gras bewachsen. Am Hügelkamm sahen wir die Stadtmauer und Wachtürme. Vor den kleinen Häusern in den Gassen wurden handgestrickte Mützen und Filzpatschen angeboten, mit Sira durften wir einen Hausbesuch machen. Hier leben drei Familien zusammen, in düsteren Räumen mit schmutziger Küche, die Heizung war ein 10 cm breiter und ca. 1 m hoher „Radiator“ verbotener Weise mit Gas beheizt, das Rohr schaut im Winter beim Fenster hinaus.

Am Rückweg zum Bus verkosteten wir im kleinen Park **Tschurtschrella**, das sind Hasel- oder Walnüsse getaucht in gekochten Weintraubensaft, vermischt mit Honig und Maismehl. Oftmalig eingetaucht sehen dann die Nüsse wie in Plastik eingeschmolzen aus. Dieser süße Proviant wurde von den Frauen für die Soldaten hergestellt. Kleine Ständeln boten Souvenirs an, vieles aus Filz in Handarbeit hergestellt, wir kauften Weihnachtsengel und einige Souverniers.



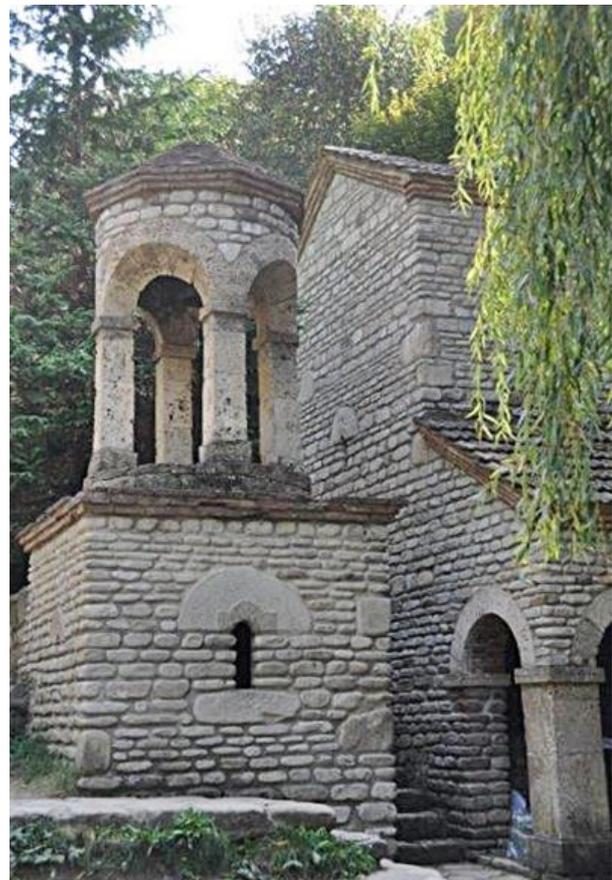
Um 14.30 Uhr fuhren wir zum nahen **Kloster Bodbe**. Es ist ein Nonnenkloster mit 40 Nonnen, sehr gepflegt in einer Gartenanlage mit Zedern und bunten Blumenbeeten. Gleich beim Eingang steht der Glockenturm, die kleine Kirche der hl. Nino aus dem 9. Jh. ist innen mit herrlichen Wandmalereien zur Gänze bedeckt. Ikonen hängen an den Wänden auch von der hl. Nino, davor werden Kerzen angezündet. Die Malereien sind georgisch, die Ikonostase russisch. Die neue, größere Kirche ist nur außen fertig.



Von der Terrasse hat man einen schönen Blick ins Tal und zum sehr gepflegten Klostergarten mit Tomaten, Erdbeeren, Melonen, dazwischen Apfelbäume und rundum Himbeeren. Zwischen Garten und Friedhof führen viele Stufen und ein Waldweg weit hinunter zur heiligen Quelle mit Badehaus.

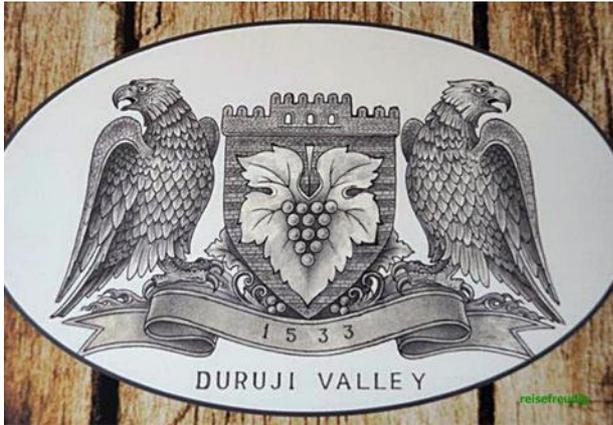
Hier kann man ein Badetuch ausleihen und in die heilige Quelle eintauchen und um Kindersegen bitten. Von einem kleinen Brunnen kann man das heilige Wasser trinken und mitnehmen. Das Bad haben wir uns erspart, aber vom heiligen Wasser gekostet.

Dann stiegen wir wieder den steilen Weg hinauf zum Kloster, wir hatten für hin und Rückweg 40 Minuten gebraucht.



Um 16.30 Uhr verließen wir Bodbe und fuhren zur **Weinkost** mit Abendessen. Die Straße führte durch eine Hügellandschaft mit alten Häusern, Laubwald und großen Weingärten. Die vollbeladenen Lastwagen waren bei den Weinfabriken angestellt. Um 18 Uhr erreichten wir das **Kindzmarauli Weinhaus**. Im Duruji Tal wird seit 1533 Wein angebaut. Bei der Weinprobe verkosteten wir Weißwein, 12,5 %, hergestellt nach georgischer Methode, 6 Monate in Amphore gelagert, dann in Eichenfass mit goldgelber Farbe, Rotwein, 13,5 %, 4 Monate in Amphore gelagert und 9 Monate in Eichenfass und Kindzmarauli Wein 12 %, 4-5 Monate in Zisterne bei 2 Grad gelagert, nur natürliche Süße mit halbsüßem Geschmack.

Alle Weine entsprachen nicht unserem Gaumen. Das Weingut **Kindzmarauli** wurde im 6.Jh. gegründet, es werden 40 Weinsorten angebaut, Wein und Grappa erzeugt. Wir sahen in einer großen Halle die Tonamphoren im Boden versenkt, einen großen Holztrog, wo früher die Weintrauben mit den Füßen zerquetscht wurden. Für den georgischen Wein werden die Trauben mit Stängel verwendet. Eine Ton-Amphore fasst 4 Tonnen Trauben, weiße Trauben lagern darin 6, rote 4 Monate. 24 Tage lang sind die Amphoren nicht verschlossen und werden täglich umgerührt.

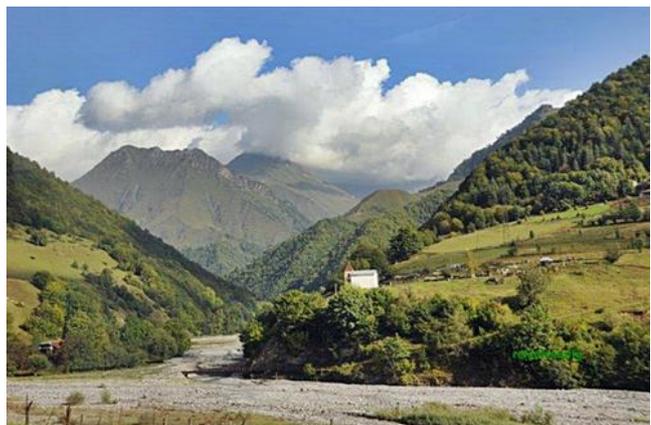


Die Weintrauben müssen sehr süß sein, es wird kein Zucker zugesetzt. Aus der Maische wird Grappa gebrannt. Nun hatten wir noch das Abendessen im Weingut, mit Vorspeisen wie eingelegte Weintraubenblüten, dann Gulasch, Schweinefleisch am Spieß gebraten und Faschiertes am Spies, mit Käse gefüllte Palatschinken und Champignonköpfe mit Käse. Dazu gab es Hauswein. Inzwischen hatte es zu regnen begonnen. Wir blieben bis 20.30 Uhr und fuhren dann zurück nach **Tbilisi**. Eintreffen beim Hotel um 23 Uhr.



Ausflug **Ananuri Festung, Stepantsminda Kirche Gergeti,**

Überraschung – es schien die Sonne, trotz vorhergesagtem Regen. Wir verließen um 8 Uhr das Hotel und fuhren Richtung Norden zum Kazbegi Gebirge, vorerst auf eine guten Autobahn, aber nur ein kurzes Stück. Eine schöne Asphaltstraße, die **Georgische Heerstraße** führt weiter und verbindet Russland mit Armenien. Dieser Verkehrsweg führt auf der Route der **Seidenstraße** durch Georgien und ist von vielen Festungen, Wachtürmen und Karawansereien gesäumt. Die Wachtürme standen in Sichtweite, bei Gefahr wurden Rauchzeichen gegeben. Der Preis für eine Übernachtung in einer Karawanserei richtete sich nach den Leistungen.



Der Laubwald war herbstlich gefärbt. Wir machten einen Fotostopp beim großen **Aragvi-Stausee**, es wird Strom erzeugt. Wir passierten die Ananuri Festung im schönen Sonnenlicht, wir werden sie Nachmittag besuchen, sie liegt am Ende des Stausees. Im Frühjahr durch Schneeschmelze und große Niederschläge ist der Stausee gefüllt, er wird vom Aragvi Fluss gespeist, dessen breites Schotterbett ebenfalls wenig Wasser führt. Am Ufer werden Raftingfahrten angeboten. Im grünen Tal wachsen Apfel- und Nussbäume, auf den Wiesen stehen Heumandl und grasen Rinderherden. Das Tal wurde enger, wir passierten Mleti, dann stiegen die Berge zu beiden Seiten des Tales steil in die Höhe. Die Georgische Heerstraße wurde von 1857-63 durch russische Ingenieure ausgebaut. Wir fuhren in Serpentinaen hinauf zum Schigebiet, die Ausblicke ins Tal und zu den Bergen waren atemberaubend.

Der **Schiort Gudauri** liegt auf einer Hochebene in 2196 m, die letzte Saison dauerte wegen Schneemangel nur zwei Monate. Es gibt 7 Sessellifte und 50 km Abfahrtspisten, Hotels und Gästehäuser, die Schiurlauber kommen vorwiegend aus Russland.



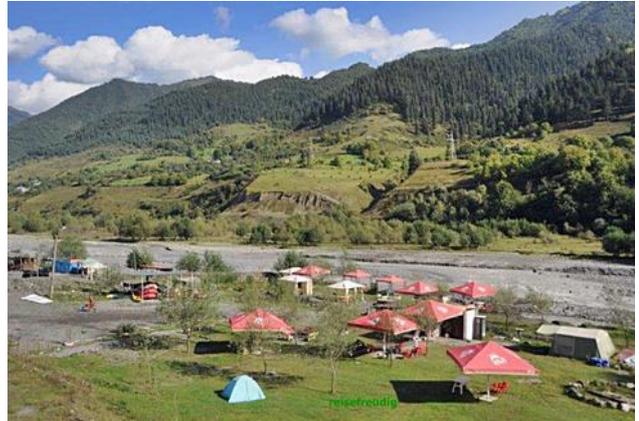
Wir machten einen Fotostopp bei einer **Aussichtsplattform mit halbrunder Mosaikwand** und Blick zu den Bergen, wo die Nebelfelder herumzogen, über den hohen Berggipfeln hingen dunkle Wolken. Der Rundbogen wurde zur Sowjetzeit erbaut mit 15 Bögen für 15 Staaten, nun georgisch umgestaltet und mit einem Zugang versehen. Das Mosaik zeigt die Geschichte Georgiens. Das Panorama ist beeindruckend, unten im Tal kleine Dörfer und die Teufelsschlucht, durch die das Flüsschen Aragvi braust.





Nicht weit entfernt liegt der **Kreuzpass**, ein Hochgebirgs-Flachsattel zwischen dem Brutsabdsela- (3010 m) und dem Charissari- (3773 m) Gipfel. Die Passhöhe liegt in **2395 m** Seehöhe, immer wieder sahen wir Wasserfälle und Erdrutsche und große Schafherden auf den steilen Hängen und fuhren kurvenreich durch die Bajdur-Schlucht hinunter in das Khevi-Tal.

Das klare Bächlein Tergi in einem breiten Schotterbett begleitete nun die Georgische Straße, die durchwegs gut asphaltiert war, unterbrochen von einigen Baustellen. Wir fuhren an alten Straßentunneln vorbei, die von deutschen Kriegsgefangenen gebaut worden waren und kamen durch Kobi und Vardisubari. Bei den Bienenstöcken an der Straße wohnen in einem Waggon die Besitzer.



Um 11.15 Uhr erreichten wir **Stepantsminda am Fuße des Berges Kasbek** in 1700 m Seehöhe gelegen, Ausgangspunkt zum Besuch des Klosters **Tsminda Sameba** mit der **Kirche Gergeti** und stiegen in Geländewagen um. Stepantsminda liegt nur 27 km von der russischen Grenze entfernt. Die Russen dürfen ohne Visum nach Georgien reisen, aber die Georgier brauchen ein Visum. Vom Parkplatz sahen wir das Kloster hoch oben am Berg thronen. Wir verteilten uns auf vier Autos und die Fahrt ging los.



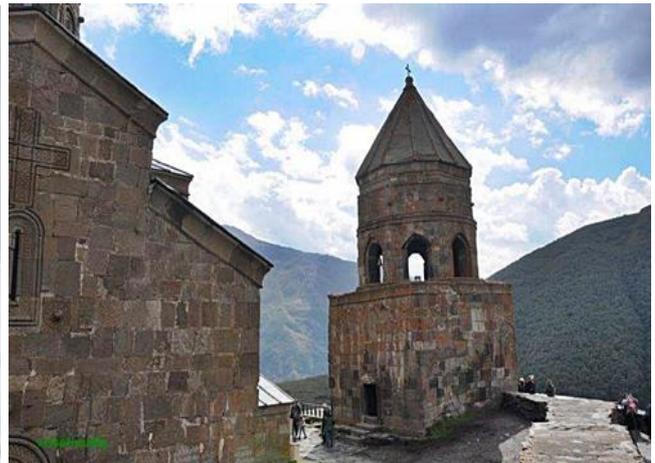
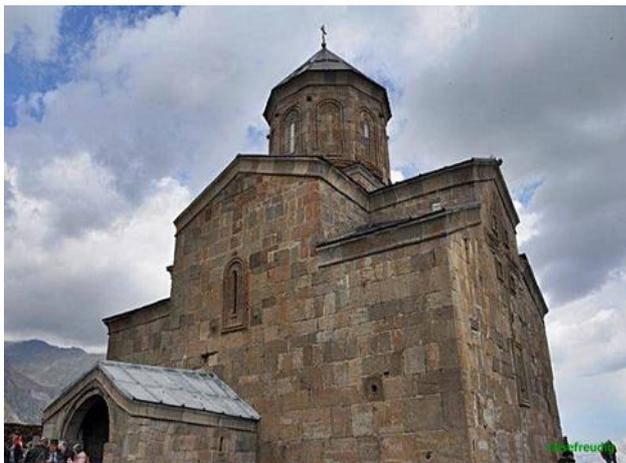
Die steile, kurvenreiche, mit großen Steinen übersäte Piste kann man nur zu Fuß oder mit einem 4 WD Auto bewältigen. Auf dem schmalen Verkehrsweg gab es auch Gegenverkehr, vielmehr fuhr eine Kolonne hinauf und eine hinunter. Das Auto fiel von einem Schlagloch ins nächste, wir verspreizten uns im Auto und klammerten uns an die Haltegriffe, trotzdem wurden wir hin und her geworfen.



Nach einer halben Stunde war der wilde Ritt zu Ende und wir standen **in 2175 m Höhe** vor der **Dreifaltigkeitskirche Tsminda Sameba**, erbaut Mitte 14. Jh. Noch ein steiler, steiniger Weg zum Glockenturm, der auch Wehr- und Wohnturm war, in den die Bewohner des Dorfes flüchten konnten. Am Glockenturm sieht man heidnische Reliefs, da zur Zeit der Erbauung die Bewohner in heidnischen Bräuchen verwurzelt waren.

Die Kirche liegt auf dem Berg Kvemi Mta vor der Kulisse der Kasbegi Gebirgskette, dahinter liegt Russland.





In der Kirche gibt es Wandmalereien aus dem 14. Jh. und schöne, kostbare Ikonen. Es ist eine Wallfahrtskirche und vor den Ikonen brennen Kerzen in einer mit Sand gefüllten Schale.



Der Ausblick ins Tal mit grünen Wiesen zum Dorf ist schön, der mächtig **Kasbek** mit seinem imposanten vergletschertem 5000er Gipfel kämpfte mit den Wolken. Der **Kasbek** ist mit **5047 m** der zweithöchste Berg Georgiens.



Es hatte zu tröpfeln begonnen und wir bestiegen unsere Autos. Nun fuhren wir wieder die abenteuerliche Piste hinunter nach Stepantsminda, Sira hatte für uns ein Mittagessen bei einer Familie bestellt. Das flache Einfamilienhaus mit Garten war sauber, das Essen ausgezeichnet. Frisch gekocht für uns in einer modernen Küche mit Geschirrspüler und Waschmaschine. Wir speisten Gemüse-Kräutersuppe, mit Käse und Kartoffeln gefüllte Blini, Salat, Gummipuffer (Teigtaschen) und Apfelkuchen mit Kirschenmarmelade. Vom Garten hat man einen Blick auf den Kazbek, der manchmal ein Stückchen aus den Nebelschwaden reckte.



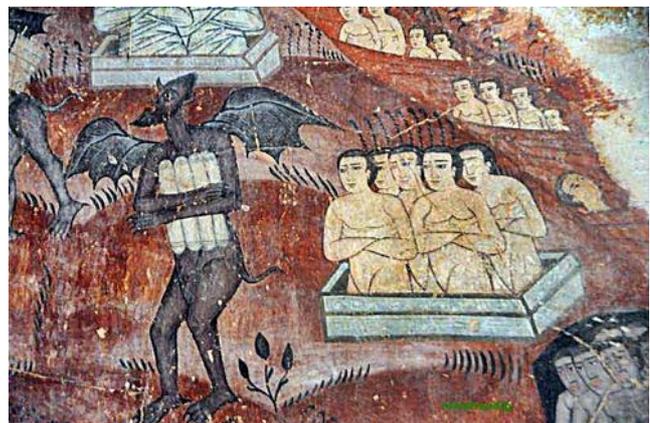
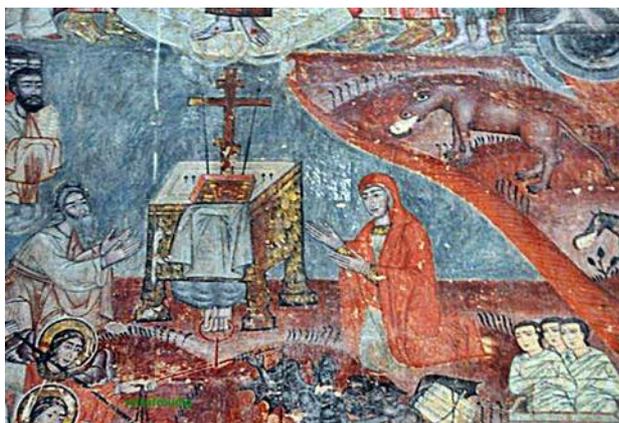
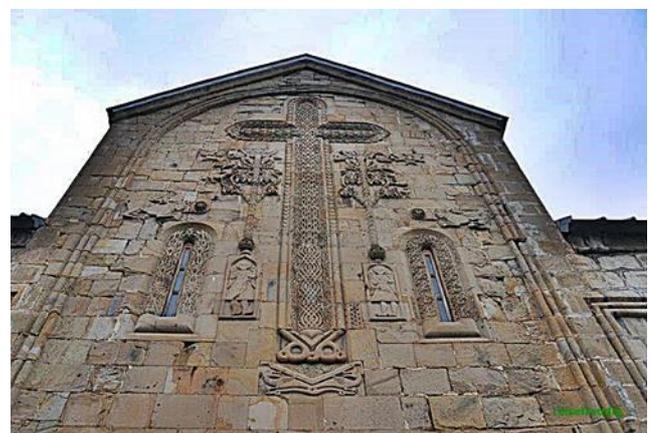
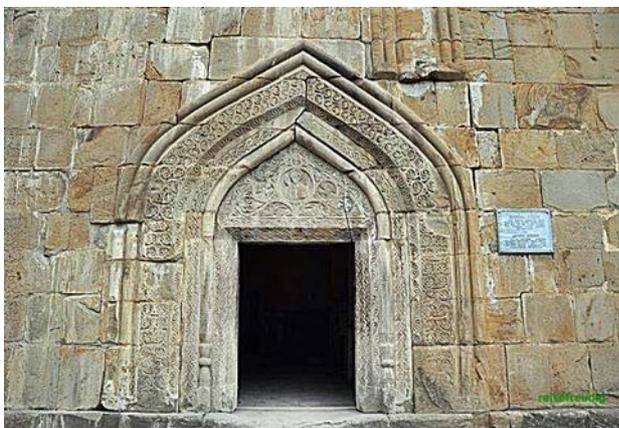
Um 14 Uhr brachen wir zur Rückfahrt nach Tbilisi auf, es hatte wieder zu regnen begonnen, also Fotopause. Auf der höchsten Stelle des **Kreuzpasses** hielten wir kurz beim **Gedenkkreuz** für die deutschen Kriegsgefangenen, die hier beim Straßenbau eingesetzt waren. Es war noch immer viel Verkehr, vor allem Lastwagen fuhren langsam die steilen Serpentinien hinauf. Wir kamen wieder durch den Schiort hier gibt es ein Hotel Edelweis, dann ging es bergab ins Tal, wo uns wieder die Sonne begrüßte.



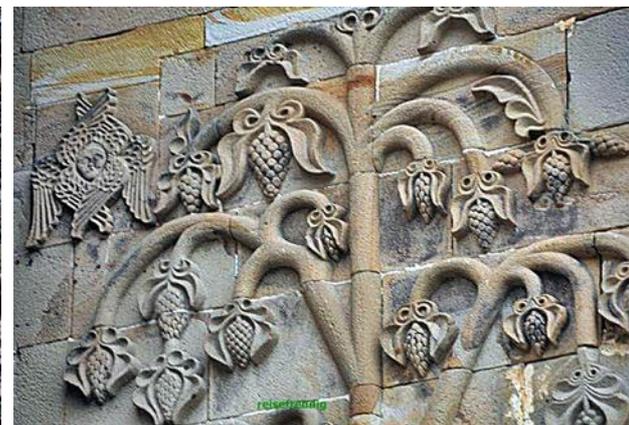
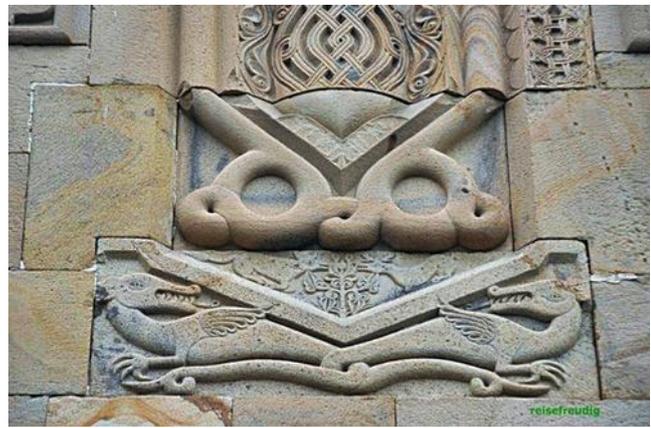
Um 16.15 Uhr erreichten wir die **Festung Ananuri** am Aragvi-Stausee. Die unteren Bauwerke der Burg und die gleichnamige Ortschaft versanken in den Fluten des Stausees. Die Fürsten von Aragvi waren sehr kriegerisch, keiner starb eines natürlichen Todes, die Burg wurde sehr oft überfallen. Die erhaltene Oberburg aus dem 17. Jh. beherbergt zwei Kirchen, die kleinere, ältere Erlöserkirche mit Kuppel, die Kreuzkuppelkirche Maria Himmelfahrt, einen Glockenturm, Wehrturm und Wirtschaftsgebäude.



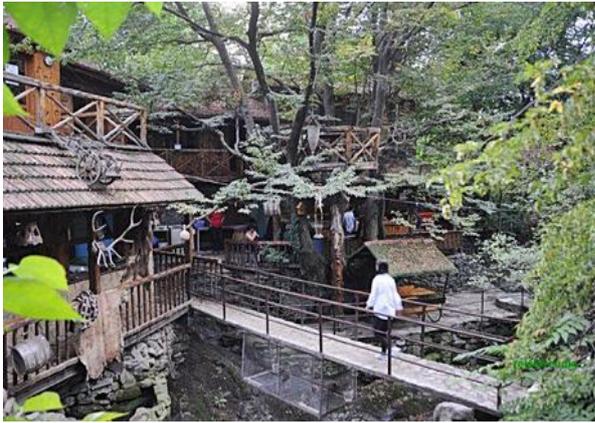
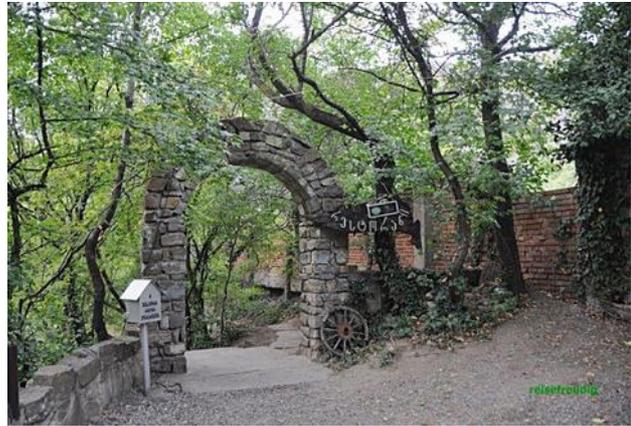
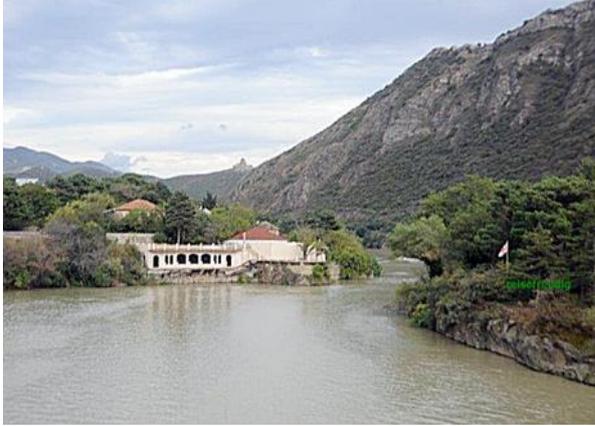
Die **Kirche Maria Himmelfahrt** hat an der Südfassade herrliche Reliefs und ein schönes Spitzbogenportal, im Tympanon ein ? Bischof mit Stab. Das Relief an der Fassade zeigt ua. zwei Engel, einer mit Stiefel, einer barfuss, das bedeutet, dass jeder ein Heiliger werden kann, egal ob Fürst oder Bauer. In der Kirche an den Säulen und rechts von der Ikonostase wurden Freskenmalereien freigelegt. An den Säulen sieht man Heilige, an der Wand die Höllenfahrt mit Teufeln und gefesselten Sündern, Maria als Vermittlerin, ganz oben Gott Vater. Die Fresken wurden mit Naturfarben gemalt. Gegenüber der Höllenfahrt ist der heilige Georg zu sehen.



Der Rest der Kirche ist weiß verputzt, die übrigen Fresken darunter verborgen. Für die Freilegung dieser hat Georgien kein Geld, da ausländische Spezialisten benötigt würden. An der Außenfassade kann man noch viele schöne Reliefs entdecken und über dem Nordtor zwei böse blickende Engel mit hängenden Mundwinkeln. Die Südfassade ist mit einem großen Kreuz verziert, am Reliefsockel ein **Drachenpaar als Symbol des bezwungenen Bösen**. Zu beiden Seiten des Kreuzes stehen Engel, ein rebenabhängiger Weinstock als Lebensbaum und ein Löwe, der den Sieg des Christentums versinnbildlicht. Umgeben sind Kirchen und Burg von einer Mauer mit Wachtürmen an den Ecken.



Wir blieben bis 17 Uhr, dann fuhren wir weiter Richtung Mzcheta zum Abendessen in einem Restaurant am Fluss mit lauschigen Plätzchen auf verschiedenen Ebenen. Es gab schmackhaftes Gemüse-Ratatouille, gebratenes Hühnerfleisch und Schweinefleisch mit Erdäpfeln im Tontöpfchen im Ofen gebraten. Das Gemüse wurde in Amphoren langsam gedünstet. Um 19.30 Uhr fuhren wir zurück nach Tbilisi und trafen um 20.10 Uhr beim Hotel ein.



Über Mzcheta nach Borjomi,

Wir verließen um 8 Uhr das City Hotel und Tbilisi. Eine Autobahn führt aus der Stadt, am Stadtrand Wohnsiedlungen im Grünen im Zedern- und Kiefernwald. Kurz vor **Mzcheta** nahmen wir die Abzweigung zum **Jvari Kloster**, der erste Sakralbau in Georgien. Die gute Asphaltstraße verlief durch Laubwald mit einzelnen Kiefern und Zypressen, die Berggipfel hatten eine Nebelhaube, ansonsten war der Himmel strahlend blau.



Wir machten einen Fotostopp mit Blick zum **Jvari Kloster mit Wehrturm**. Um 8.30 Uhr stiegen wir am Parkplatz aus, wir waren die erste Gruppe da.

Das Kloster liegt auf einem Hügel über dem Zusammenfluss von Aragvi, mit graugrünem Wasser, und Mtkvari mit grünem Wasser, Sira sagte – die Flüsse verlieben sich.



Wir genossen den Superausblick auf die Stadt **Mzcheta** mit der Sveti Tschoveli Kathedrale und die zwei Flüsse mit grauem und grünem Wasser, in der Ferne waren die weißen Berge des Kaukasus zu sehen. Bevor wir zur Kirche hinaufgingen machten wir vor dieser schönen Kulisse ein Gruppenfoto.



An diesem weithin sichtbaren Ort an der Spitze eines Hügels über dem Zusammenfluss zweier Flüsse errichtete die Missionarin und später heilige Nino auf einer heidnischen Kultstätte ein Kreuz, König Guaram VI. eine kleine Kapelle und seine Nachfolger im 6. und 7. Jh. die Jvari Kirche – die **Kirche zum Heiligen Kreuz**.



Über dem Eingangstor ein Relief mit zwei Engeln und einem georgischen Herrenkreuz mit vier gleichen Seiten (sieht aus wie Malteser Kreuz), im Tympanon eine Darstellung der Auferstehung Christi. Darüber beim Fenster König Guaram.



Die Kirche wurde in Kreuzform errichtet, in der Mitte das achteckige Steinpodest des Nino-Kreuzes mit einem neuen Holzkreuz. An der Wand eine Ikone mit einem Frauenkreuz, die Querbalken zeigen nach unten, es ist das Kreuz der hl. Nino. Weiters eine Ikone mit einem Baum – Legende darüber bei Tskhoveli Kathedrale. Vom einst angeschlossenen Kloster sind nur wenige Rundbögen erhalten, es gibt keinen Glockenturm, diese hängen an einem Holzgestell neben der Kirche.



Um 9.15 Uhr fahren wir hinunter nach **Mzcheta**, der alten Hauptstadt und zur Sveti Tskhoveli Kathedrale. Fast 1000 Jahre lang, **von 500 vor bis 500 nach Chr.** war Mtskheta am Zusammenfluss der beiden wichtigsten Flüsse Ostgeorgiens eine der wichtigsten Handelsstädte zwischen

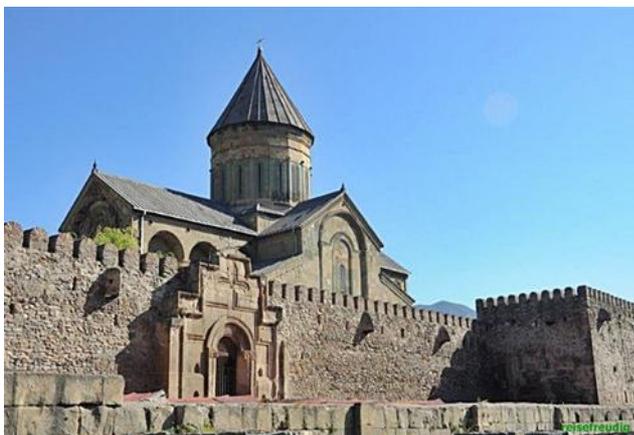
Kaspischem und Schwarzen Meer **an der Seidenstraße** und die **Hauptstadt** der Könige, die hier im 4. Jh. zum Christentum von der hl. Nino bekehrt wurden und diesen Glauben zur Staatsreligion machten.

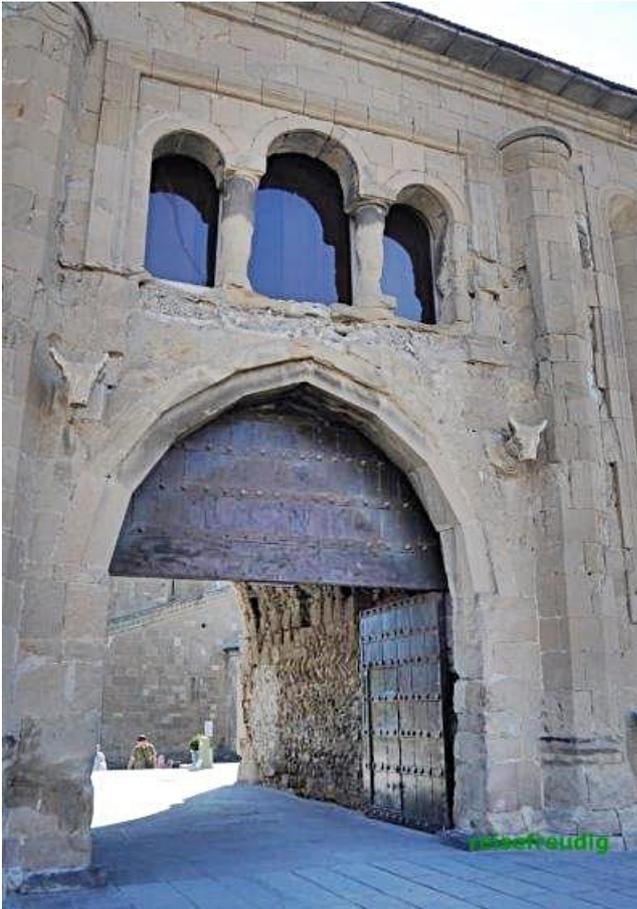


Wir überquerten den braunen Fluss Aragvi und stiegen um 09.45 Uhr bei der **Sveti Tskhoveli Kirche** aus. Neben der ersten Kirche Georgiens aus dem 4. Jh. wurde im 11.Jh. ein Kreuzkuppelbau errichtet. Das Meisterwerk altgeorgischer Baukunst ist **das Herz von Georgien**.

Über dem Eingangstor der Wehrmauer ragen zwei Ochsenköpfe aus der Mauer, das bedeutet alle Menschen haben gleiche Rechte, Bauern und Fürsten können zu Gott kommen. Danach betritt man den großen Hof, der vollkommen von der Wehrmauer eingefasst ist.

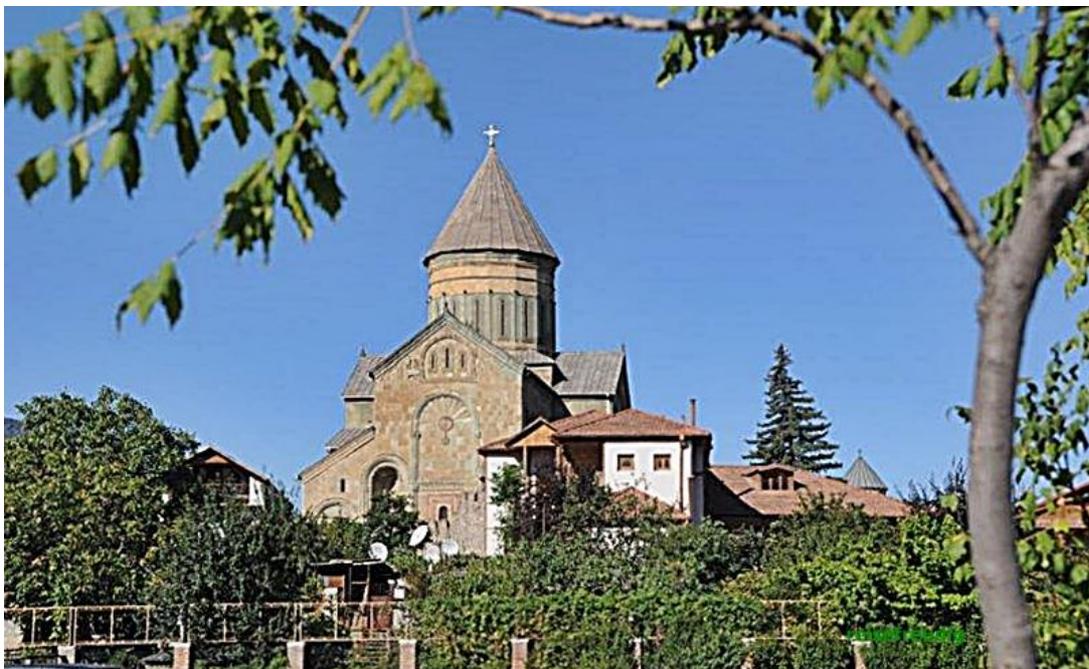
Der Glockenturm steht gleich rechts nach dem Tor. Zuerst umrundeten wir die Kirche. An der Nordseite der Kathedrale sieht man die Grundmauern der ersten Kirche, anstelle der 13. Säulen, die sich nicht aufrichten ließ, steht ein Kreuz.





Der Name **Sveti Tskhoveli** (lebensspendender Stamm) geht auf eine **Legende** zurück:

„Als die Jerusalemer Rabbiner über Jesus zu Gericht saßen, luden sie Rechtsgelehrte aus allen entfernten Provinzen ein, auch den Juden Elias aus Mtskheta. Seine Schwester Sidonia trug ihrem Bruder auf, keinesfalls für eine Verurteilung zu stimmen. Doch Elias kam zu spät, Jesus war bereits gekreuzigt. Er bestach einen der römischen Legionäre, ihm das blutgetränkte Hemd von Jesus zu überlassen und kehrte damit nach Hause zurück. Sidonia erbat von ihrem Bruder das Hemd, presste es an ihre Brust und sank tot zu Boden. Sie hielt das Hemd so fest umklammert und musste mit ihm begraben werden. Aus dem Grab wuchs eine mächtige **Libanonzeder**. „



300 Jahre später kam die Syrerin Nino nach Mtskheta und bekehrte den König. Dieser ließ zum Bau der ersten Kirche sieben mächtige Bäume fällen, doch einer der Stämme, jener über dem Grab Sidonias, ließ sich nicht aufstellen. Nino bat Gott um Hilfe und plötzlich kam ein Engel hernieder und der Baum stellte sich an den vorgesehenen Platz. Aus seinem Stamm traten Tropfen eines wundersamen Balsams, der alle die ihn berührten, von allem körperlichen Leid erlöste – daher der Name **Sveti Tskhoveli** – lebensspendender Stamm.

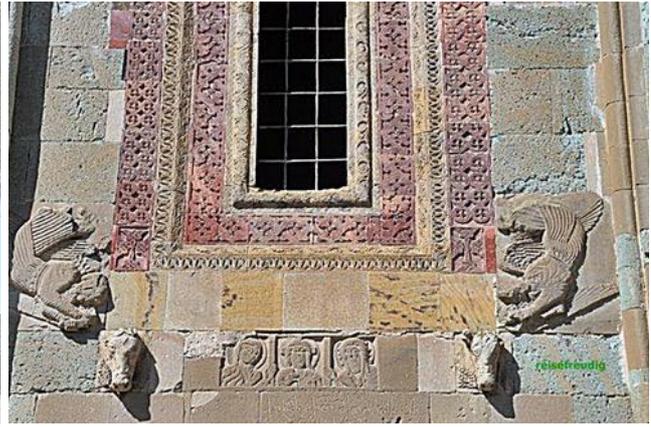
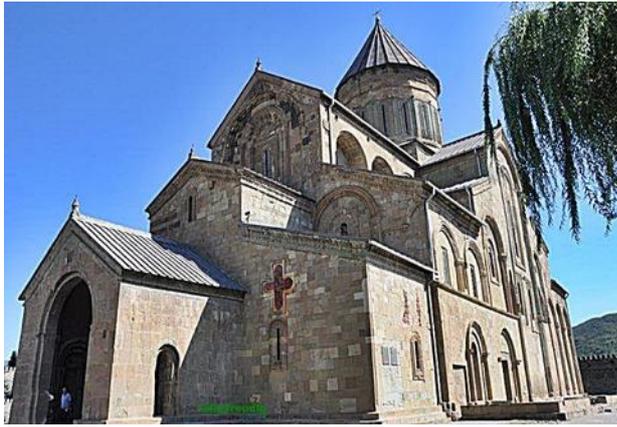


Die **Reliefs** an der Nordwand **der Kathedrale** zeigen Ornamente mit Weinblättern, symbolisch für ein Kreuz. Am Ende der Säulen beim Fenster sieht man georgische Könige ohne Schuhe, sie tragen die Säulen. Der Adler bedeutet Stärke, darüber ragt ein Arm mit einem Lineal aus der Kirchenwand, ließ der König den Arm des Baumeisters Arsukidse abhacken, damit er keine vielleicht noch schönere Kirche bauen konnte?

Auch an der Ostfassade sind die Fenster mit bunten Reliefs umrahmt, sie waren optimal von der Sonne beleuchtet. Die bunten Ornamente mit einem Kreuz in der Mitte wurden aus verschiedenen Mineralien gemeißelt und wechseln mit der Sonnenbestrahlung ihre Farben. Am unteren Ende der Ornamente sieht man zwei Ochsenköpfe und zwei Engel im Sturzflug, dazwischen die hl. Nino, Gott Vater und der hl. Thomas.

Über dem Fenster ein Fächer aus Stein mit 12 Teilen, den Sternzeichen, wenn man genau hinschaut, kann man sie erkennen.



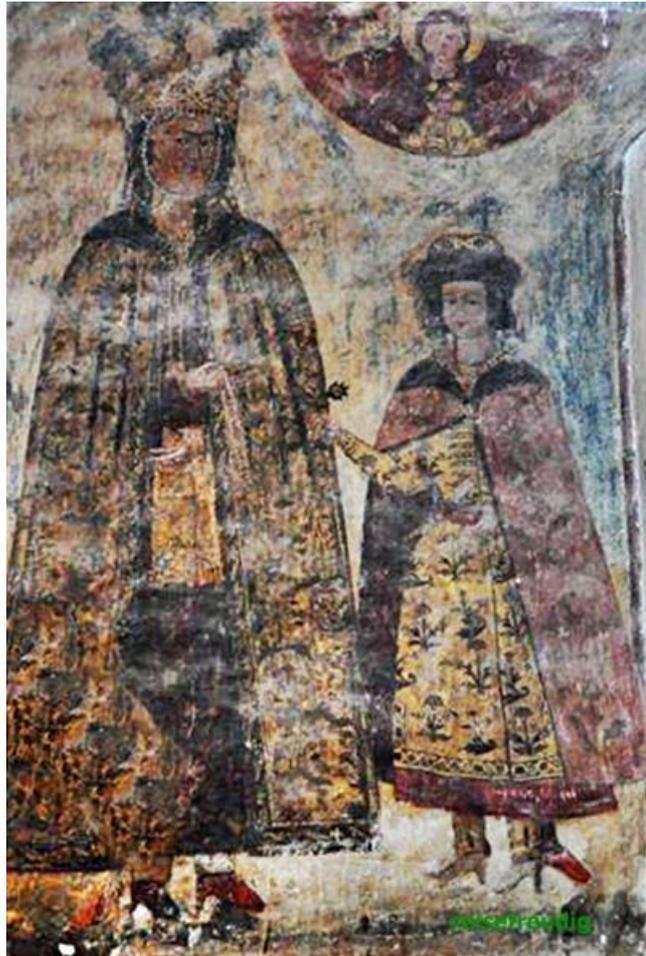


Unter dem Fächer Weinreben als Zeichen der Fruchtbarkeit. In der Südfassade sind ebenfalls rote Steinreliefs eingefügt, man sieht Granatäpfel, Weinreben, den hl.Georg mit der Lanze. Viele Erdbeben haben die Kirche zerstört, sie wurde immer wieder aufgebaut. Auf den Dachfirsten sieht man Modelle der Vorgängerkirchen. Dann kamen wir zum Eingangsportal, darüber ein Fresko **Maria mit Jesuskind**.



Die ehemalige Krönungs- und Grabeskirche der Könige ist prächtig ausgestattet, im Innenraum sind drei Kirchen. Rechts vom Eingang eine Ikone der hl. Nino mit **König und Königin**. Die kleine Kirche in der Kirche ist eine Kopie der Heilig-Kreuz-Kirche in Jerusalem über dem Grab von Jesus.

Dieses Modell war im 13.Jh. für alle Georgier errichtet worden, die nicht nach Jerusalem pilgern konnten. Gleich danach ein Gemälde vom Erbauer der Kirche König Gorgasali mit Kirchenmodell, dann Katholikos Melchisetech davor sein Grabstein und Königin Tamara, unter ihrer Herrschaft war die Blütezeit Georgiens.



Zwischen zwei mächtigen Steinsäulen befindet sich das Grabmal der Sidonia, es sieht wie eine kleine Kirche aus und ist zur Gänze bemalt. Die Fresken sind sehr dunkel. Ein großes Gemälde an der Südwand zeigt die Apokalypse, oben im Kreis Gott Vater, rundum 12 Heilige.

Die **Ikönostase ist aus Stein**, die halbrunde Apsis bedeckt ein großes **Fresko von Jesus**, es ist das größte in Georgien. In der rechten Seitenkapelle befand sich ein Fluchtweg (beleuchtet und abgedeckt mit Glasplatte). Im Kirchenboden befinden sich viele Marmorgrabsteine, es sind Königsgräber.



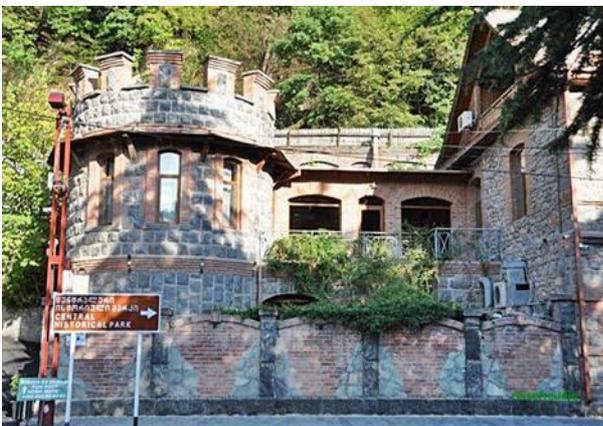
Danach verbrachten wie eine gemütliche Mittagspause mit sehr gutem Espresso und Schoko-Bananen-Palatschinken in einem Restaurant mit Blick zur Kathedrale und Glockenturm, bim, bim schlug die Glocke um 12 Uhr.



Um 12.30 Uhr bestiegen wir unseren Bus und fuhren **nach Borjomi** weiter, der **Kurort** liegt **im Kleinen Kaukasus**. Wieder führte ein Stück Autobahn durch braune Wiesen und Felder mit Rinderherden, kleinen Dörfern mit Obstgärten entlang der Hügelkette mit Laubwald. Auf den Feldern neben der Straße waren Mais, Kraut, Tomaten angebaut, sie füllten mit Obstbäumen und Weingärten das ganze Tal zwischen den Bergketten. Am Bankett der Autobahn wurden Äpfel und Tomaten verkauft. Es ist die Hauptverbindung zum Schwarzen Meer. Nach Tsaramuksa nahmen wir die Abzweigung und fuhren entlang des Flusses Mktvari, er führte braunes Wasser. Die Hügel waren dicht mit Laubwald bewachsen und die kleinen Häuser in den Obstgärten versteckt. Wir erreichten **Borjomi** um 14.30 Uhr und bezogen das **Hotel Borjomi Palace 4 ***. Die Ruhepause bis 17 Uhr verbrachten wir in der Gartenschaukel mit einem kühlen Bier. Es ist ein Kurhotel für Magen/Darm, Gelenke und Zähne.



Dann fahren wir mit dem Bus zum **historischen Park mit Mineralwasser Heilquellen**. Wir spazierten entlang des Flusses Borjomi, rundum Nadelwald mit guter frischer Luft, vorbei an alten Häusern mit Holzbalkon zur **Kaltwasserquelle**. Hier kann man das Mineralwasser in Flaschen abfüllen und mitnehmen.



Das Wasser ist mit Calcium, Natrium, Eisen, Chlorinen und Potassium angereichert. Durch ein Schmiedeeisentor kommt man in den Kurpark mit grünem Rasen und Blumenbeeten. Die Heilwirkung des Wassers wurde von russischen Soldaten entdeckt, seither ist das Bad besonders bei Russen beliebt. Eine Kur dauert zwei Wochen. Unter einem Pavillon mit Glasdach sprudelt (wenn man den Wasserhahn aufdreht) die **38 Grad heiße Quelle** mit viel Calcium, das Wasser schmeckt salzig. Die Ekaterina Quelle spendet **seit 1841** Heilwasser.



Um 18.30 waren wir im Hotel zurück und trafen uns um 19 Uhr zum Abendessen im Hotel am Buffet. Ab 20.30 Uhr gab es **georgische Musik und Tanz** im Saal am 5. Stock. Die Musik war schrecklich laut, alles dröhnte, die Tänzerinnen und Tänzer zeigten ua. den georgischen Hochzeitstanz, bei dem die Braut aus drei Männern auswählt. Eine lustige Damenrunde bei einer Geburtstagsfeier lud uns zu einem Stamperl Tschatscha (Grappa) ein. Bei der anschließenden Tanzmusik schwangen vor allem die vorwiegend russischen Kurgäste die Hüften, plötzlich erklang „Herzlein“ und wir schunkelten mit.



Ausflug nach **Vardsia, Rabath,**

8.30 Uhr Abfahrt von Hotel, es war strahlend sonnig, aber kühl. Wir fuhren entlang des Flusses Mtkvari, die Hügel waren mit Mischwald bedeckt. Dieses Tal war der letzte Zufluchtsort der Georgier bei Überfällen der Osmanen, daher sieht man viele Wachtürme und Festungen. Die Wachtürme gaben bei Gefahr Rauchzeichen.



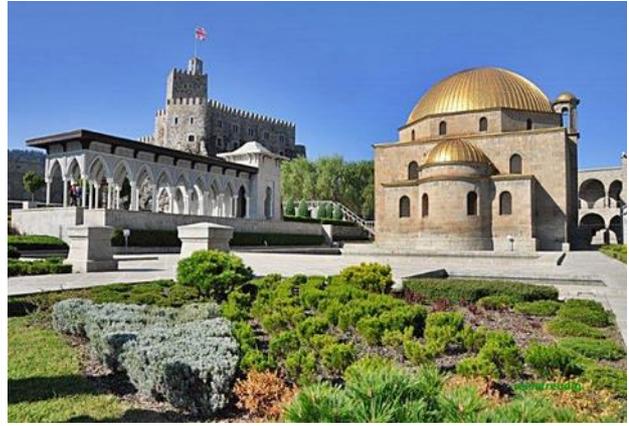
Nach einer Stunde Fahrt erreichten wir ein weites Tal und einen großen Ort – **Akalthsike**. Rundum kahle Berge, die türkische Grenze ist nur mehr 20 km entfernt, Armenien 110 km. Wir stiegen um 9.30 Uhr aus dem Bus und machten eine ausführliche Besichtigung der von einer Mauer umgebenen **Altstadt Rabath**, frisch restauriert 2011/12.



Rabath liegt auf einem Hügel, durch das Stadttor erreichten wir den ersten großen Platz, hier waren Restaurants und ein Hotel. Durch das Burgtor mit Turm kamen wir zur historischen Altstadt. Die Blütezeit der Stadt war im 12. Jh. - Akalthsike heißt erneuertes Schloss – die Festung war vom 13.-17.Jh. Hauptsitz der Fürstenfamilie Jakeli. Danach Eroberung durch die Osmanen, Residenz der türkischen Paschas bis 1828 und Islamisierung. Die Christen mussten Steuern bezahlen wenn sie blieben, die Muslime nicht. Danach Eroberung durch die russische Armee und bis 1990 Außenposten der Sowjetunion.

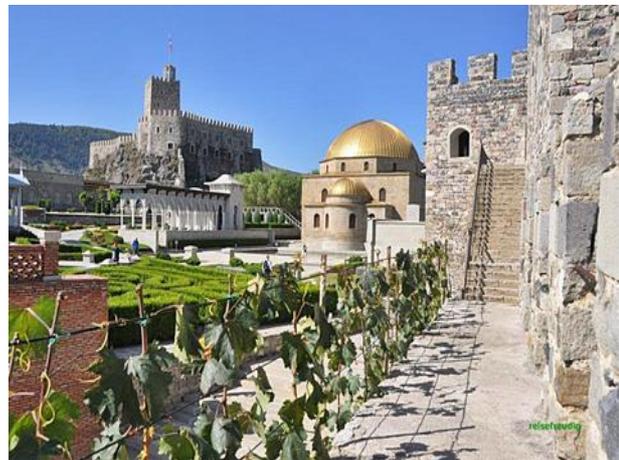
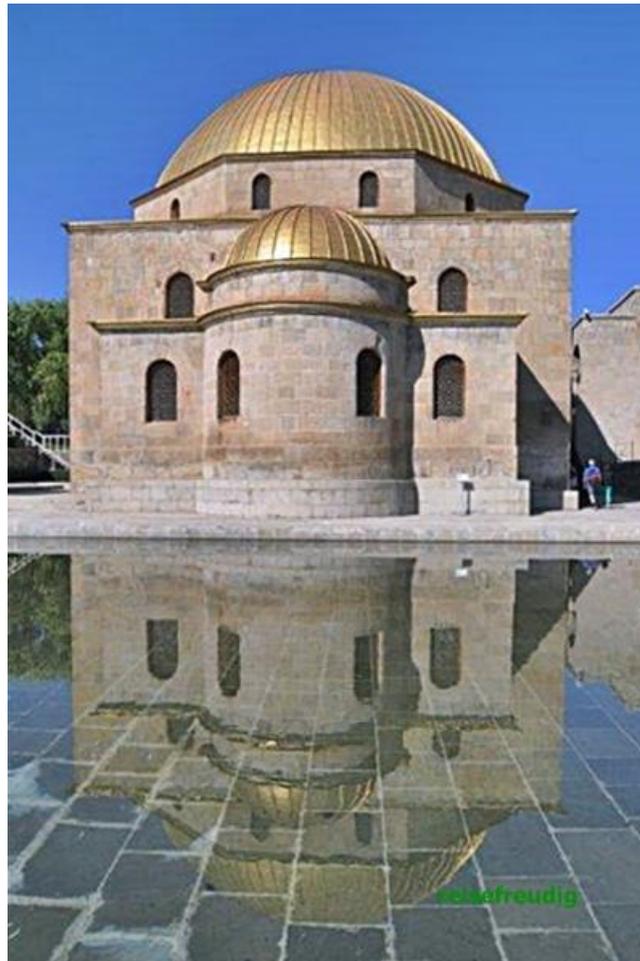


Es gab vier Kirchen katholische und orthodoxe, nur eine wurde restauriert und ist nun Museum. Die ganze Anlage wurde aus den alten, dunklen Steinen wieder aufgebaut und ergänzt mit hellem Granit. Moschee und Synagoge wurden restauriert. Wir kamen zur christlichen Kirche, einem schönen Garten mit Rundbögen und zur Moschee, am höchsten Punkt der Stadt liegt die Hauptresidenz von Fürsten und Paschas, auf der nun die georgische Flagge weht.



Im Wasserbecken vor der Moschee spiegeln sich die goldglänzende Kuppel und die Festung je nach Blickwinkel. Wir betraten die Moschee mit einer Ziegelkuppel, im ersten Stock hinter Holzgitter durften die Frauen beten. Russen haben die Moschee in eine Kirche umgebaut siehe Altarpodest, alle Fresken übermalt und zerstört, seit Sowjetzeiten ein Museum. Zwei Steine blieben von der alten Kirche erhalten: ein Türsturz mit Relief wie ein Kreuz (versteckt), Hirsch und Schlange – symbolisieren gut und böse, auf dem zweiten Rundbogen mit alt- und neugeorgischer Schrift. Neben der Moschee waren Koranschule und Bibliothek.





Nun hatten wir Freizeit und gingen auf Fotosafari, besuchten das Wohnzimmer des Paschas mit Holzmöbeln, liefen auf der Stadtmauer entlang und entdeckten jede Menge lohnender Motive. Wir kletterten über 70 Stufen und zuletzt eine Wendeltreppe auf den Turm der Fürstenresidenz. Vom höchsten Punkt konnten wir die ganze Altstadt mit Wehrmauer und Türmen überblicken, rund um diese sich nun Akkalköy ausbreitet. Zuletzt kletterten wir noch auf einen Wachturm und machten einen Blick zurück zu Moschee und Festung. Wir waren wieder einmal die letzten, die beim Treffpunkt für die Mittagspause einlangten.



Um 12 Uhr bestiegen wir wieder den Bus und fuhren **weiter nach Vardzia**, dem allerletzten Zufluchtsort in einer Felsenschlucht. Das einsame **Kloster** und die **Felshöhlen** von Vardzia wurden über Anordnung von Königin Tamara weiter ausgebaut.

Es waren bis zu 2000 Säle und Kammern, die miteinander verbunden waren, in der Blütezeit lebten hier 800 Mönche, sie pflegten die Anlage und legten Lebensmittelvorräte an. Wenn sich feindliche Heere näherten, konnten bis zu 50.000 Menschen Schutz finden. Im Berginnern war ein Wasserreservoir gespeist von Mineralquellen angelegt, über unterirdische Röhren wurden das Wasser verteilt. Windkanäle versorgten die Höhlen mit Frischluft.

Zugänglich war das Kloster über Leitern, die eingezogen werden konnten und vom Flussufer führten gut getarnte unterirdische Gänge über ein Gewirr von Treppen und Falltüren in den Berg. Die am besten gesicherte Festung von ganz Georgien konnte nur durch Verrat geplündert werden.

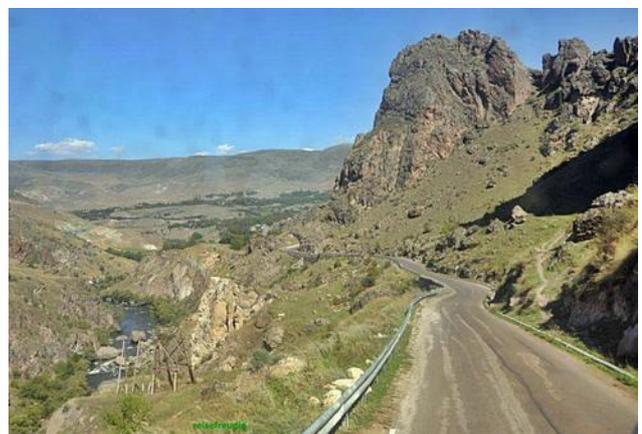
Anfang des 19. Jh. brachte ein Erdbeben viele Stollen und Säle zum Einsturz. Erst im 20. Jh. wurde ein Teil des Klosters wieder belebt und Archäologen legten bisher etwa 500 Höhlen frei.



Die Straße führte nun in eine Felsschlucht, wir fuhren am Fluss Mtkvari entlang, die Felswände ragen etwa 500 m in die Höhe. Dann öffnete sich ein weites Tal, hier wird ein Wasserkraftwerk errichtet.

Auf Terrassen wurde und wird Wein angebaut aus **7000 Jahre alten Rebsorten** – Weltnaturerbe. Im Tal klettert das Thermometer im Hochsommer auf 42 Grad. Im Dorf **Khertisi** machten wir einen Fotostopp, um die Burg am Felsen von der Hängebrücke aus zu fotografieren.

Die **Burg** wurde von Landadeligen zur Verteidigung ihres Landes erbaut.

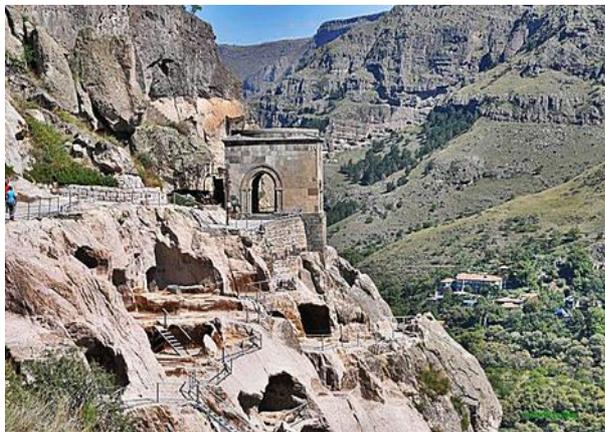




Nicht weit entfernt entdeckten wir die ersten Höhlen in einer steilen Felswand und hielten erneut, um die Anlage des **Höhlenklosters Vardzia** zu fotografieren.



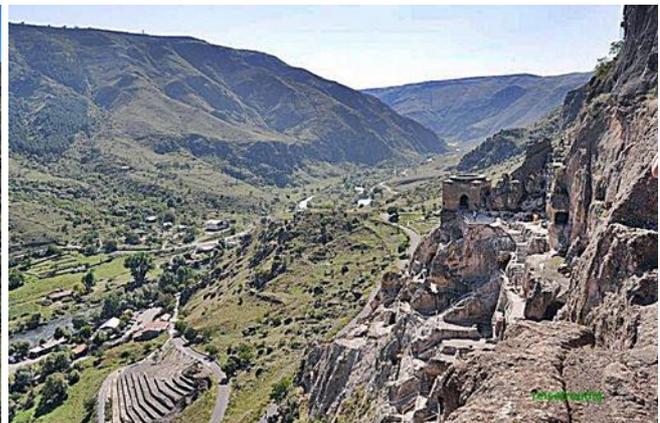
Um 13.50 Uhr erreichten wir den Parkplatz unterhalb der Felswand. Sieben kletter- und wanderfreudige der Gruppe machten sich mit Sira auf den Weg. Ein Minibus brachte uns ein kurzes Stück näher zur Felswand, dann folgten wir einem gepflasterten Weg entlang der Felsen mit Höhlen, sie sind sichtbar, weil ein Teil des Berges bei einem Erdbeben abgebrochen ist. Die westlichen Höhlen wurden zerstört, die östlichen blieben erhalten und für Besucher zum Teil zugänglich gemacht.

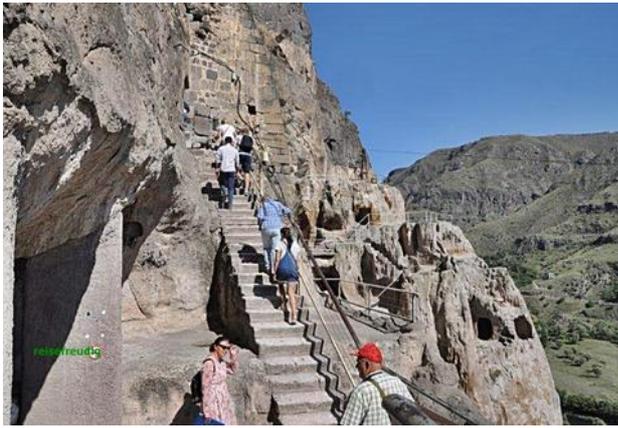


Für den Besuch der Höhlenstadt muss man trittsicher und schwindelfrei sein. Beim Eingang zum Glockenturm in 1450 m Seehöhe erwartete uns ein Führer, er wird uns durch das Labyrinth sicher bis zum Ausgang bringen.

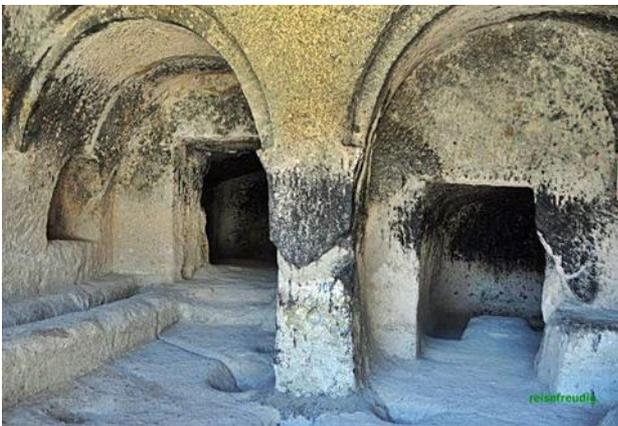
Zuerst wurde eine Wasserleitung aus Tonrohren für das Kloster gebaut und zusätzlich ein Wasserreservoir mit 680.000 Liter für Notzeiten bei einer Invasion angelegt.

Die Höhlen wurden aus dem Tuffstein gemeißelt und verteilten sich auf 5 bis 13 Etagen, wir standen beim **Glockenturm auf der 10. Etage.**





Die Mönche lebten in Zellen mit Balkon und Ausblick ins Tal. Die Etagen waren mit Holz- u Steintreppen verbunden oder in Stufen in Stein gehauen. Im Speiseraum sieht man Tisch und Bänke aus Stein, der Abt hatte einen Extratisch. Im Boden war der Tonofen zum Brotbacken eingelassen, dahinter befanden sich die Vorratsräume.



Über viele Stufen stiegen wir zur **Maria Himmelfahrtskirche** hinauf, ein besonderer Schatz, mit Wandmalereien aus dem 12. Jh. sie wurden nicht restauriert. Durch hohe Rundbögen, hier hingen drei Glocken, fällt Licht auf die einzige Außenfassade, auch sie ist mit Fresken bemalt. Engel und Heilige scheinen über unseren Köpfen zu schweben. Auch der Innenraum war ganz mit bunten Fresken versehen.

Eine Besonderheit ist die Darstellung von **König Georgis III.** und seiner Tochter **Königin Tamara**, sie hält ein Modell der Kirche in Händen. Die Fresken sind beschädigt und rußgeschwärzt, aber trotzdem sehr beeindruckend.



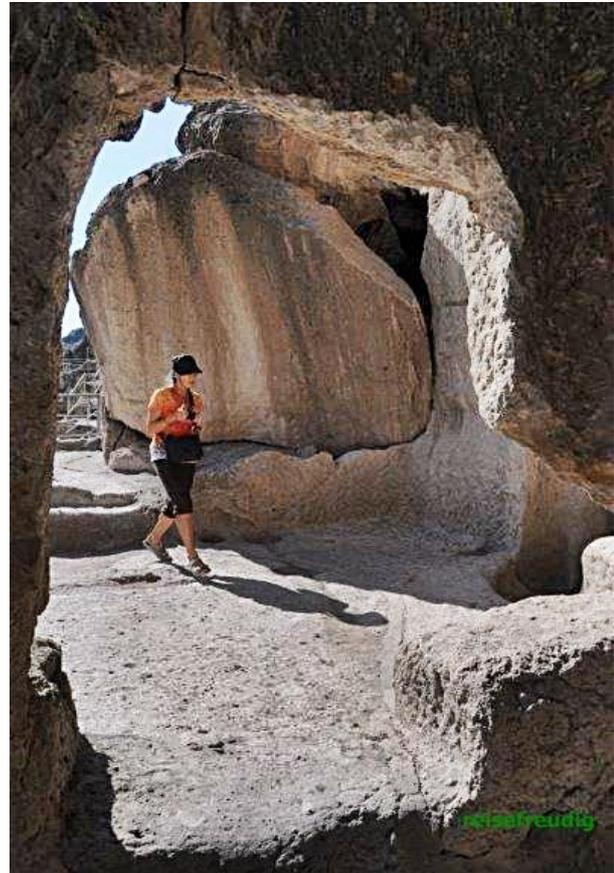


Wir gingen weiter durch enge, niedrige Gänge zur Wasserquelle im Berg, das Mineralwasser kommt aus dem Felsen und wird nun in einem kleinen Teich gesammelt. Es gab auch einen Weinkeller, auf Terrassen wurde Wein angebaut, ein Tunnelsystem zur Belüftung und als Fluchtweg.

Fluchtwege waren besonders eng und an schwierigen Stellen in der Decke mit einem Loch versehen. Wenn der Feind eindrang, konnten er hier nur einzeln passieren und von oben mit Steinen beworfen oder heißem Fett überschüttet werden.



Zur Verteidigung dieser Passage reichte eine Person. Der Führer zeigte uns auch die „Schatzkammer“, eine Grube in einer Felsnische. Nun führten sehr steile Holzstufen hinunter ins Freie. Oberhalb in der Felswand sahen wir Höhlen mit Weinstöcken am Balkon – hier leben im Sommer drei Mönche.



Gleich darunter lag der Weinkeller, in Vertiefungen im Felsen befanden sich Tonkrüge mit Wein. Es gab auch eine Apotheke, wir sahen in einer Felshöhle viele kleine Nischen für Arzneien und Heilkräuter.

Dann tauchten wir wieder in das Höhlenlabyrinth ein und kletterten viele steile Steinstufen hinunter zum Ausgang am Fuße der Felswand. Verschwitzt aber glücklich über unser Höhlenklosterabenteuer trafen wir den Rest der Gruppe im Cafe am Parkplatz.



Schwerer Programmfehler – keine Angaben über Schwierigkeiten bzw. Erfordernisse (schwindelfrei, trittsicher) für den Besuch von Vardzia, wird erst von der Reiseleiterin vor Ort gesagt.



Aber trotz alle Schwierigkeiten hatten unsere „Kraxler“ alles gut geschafft und waren vom Besuch in diesem Felslabyrinth einfach nur begeistert!

Um 16 Uhr traten wir die Rückfahrt nach Borjomi an, wir fuhren die gleiche Strecke zurück, die Nachmittagssonne ließ den Fluss silbrig glänzen. Mischa fuhr wie Niki Lauda und bereits um 18 Uhr waren wir im Hotel zurück. Abendessen im Hotel. Danach trafen wir uns am Pool und dankten Sira, der Georgierin mit tiefer Heimatliebe, sie könnte in keinem anderen Land leben, für ihre ausführlichen Erklärungen und Geduld, sowie Mischa, der vom Brumbär zum „Fotostopp-Freund“ (= Rauchpause) geworden war. Wir verbrachten noch eine gemütliche Stunde am Pool bei südamerikanischer Musik und sahen einem Tanzpaar zu.





Zuletzt besuchten wir noch das Gelati Kloster,

Wir passierten Khashuri mit einem lebhaften Bauernmarkt, für einen Besuch hatten wir leider keine Zeit. Gelbe Rohre der Straße entlang sind die Gasleitung.

Unser Ziel war **Kutaisi**, die Hauptstadt Imeretiens mit 250.000 Einwohnern, in der Sowjetzeit eine Industriestadt. Die Kolchische Tiefebene erstreckt sich bis zum Schwarzen Meer, hier gedeihen Zitrusfrüchte, Grantäpfel, Aprikosen, Wein und Tee, Hauptabnehmer war bis 1990 die Sowjetunion.

Die **Legende vom Goldenen Vlies** der griechischen Mythologie begann in **Kutaia**, Residenzstadt der kolchischen Könige. Angelockt von den Reichtümern des Landes und dem goldenen Widderfell kamen Jason und die Argonauten nach Kolchis, sie wurden vom König gastfreundlich aufgenommen. Die Königstochter Medea verliebte sich in Jason, verriet das Versteck des Goldenen Vlieses und folgte Jason nach Griechenland. Die Geschichte endete tragisch, Jason verließ Medea, wegen einer anderen Frau, aus Rache tötete Medea ihre Söhne und floh.



Wir fahren über den Rikoti Pass, durch grüne Hügel mit kleinen Häusern, Weingärten und kleinen Maisfeldern. Drei Generationen wohnen in einem Haus. Das letzte Stück nach Kutaisi fahren wir auf der neuen Autobahn vorbei an großen Industrieeinheiten.
Es gibt drei Flughäfen in Georgien, in Tbilisi, Kutaisi und Batumi am schwarzen Meer, dem „Las Vegas“ von Georgien. **Kutaisi** liegt nur 100 m über dem Meer, das Parlament wurde 2012 von Tbilisi nach Kutaisi verlegt.



Wir blieben nicht in der Stadt, sondern fuhren 10 km weiter nach **Gelati, Klosteranlage** mit drei Kirchen, Glockenturm und Akademie – Unesco Wke – Wallfahrtsort für viele Georgier. Die Akademie wurde von König Davit 1106 gegründet, Gelehrte aus Konstantinopel unterrichteten Geometrie, Astronomie, Musik ... so wurde die kulturelle Entwicklung des Landes gefördert. Gelati liegt auf einem Hügel und wird soeben restauriert.



Um 10.45 Uhr begann unsere letzte Besichtigung dieser Reise. Die Klosteranlage ist von einer Mauer umgeben, das große Holztor hat Treppen zu einer kleinen Einstiegstür. Wir besuchten zuerst die **Gottesmutter-Kirche** im Zentrum des Areals, 1106-1125 erbaut. Die Kreuzkuppelkirche ist im Innern vollkommen mit Fresken aus verschiedenen Jahrhunderten ausgemalt.

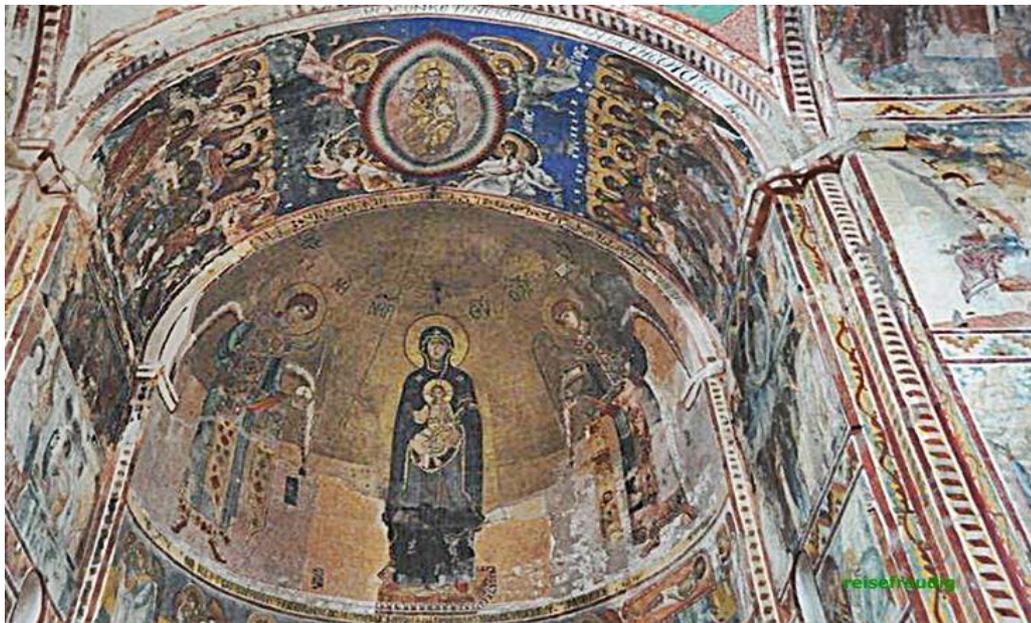


Die Fresken mit helleren Farben sind älter. Die bedeutendsten Könige und Königinnen des Königreiches Georgien, das von 978-1403 bestand, sind in Gelati begraben, bereits im Vorraum befindet sich ein Grabmal, König und Königin sind am Fresko dargestellt. Über dem Portal Maria mit Jesuskind, im Innenraum Bilder aus dem Alten und Neuen Testament, **Jesus Taufe** und Taten, Gott Vater in den Wolken, Heilige im Himmel... an der Nordwand der Kirche König Davit IV. mit dem Kirchenmodell, aus der Kuppel blickt Jesus als Weltenherrscher auf die Besucher.





Das byzantinische Gold-Mosaik in der Apsis-kuppel zeigt Maria mit segnendem Christus und den Erzengeln Gabriel und Michael im Festgewand. In der Seitenkapelle König Davit IV. und seine Enkelin Königin Tamara mit Kindern, links Tamara als Königin mit Krone, rechts als Muslimin mit zwei Kindern (weitere Ehe).

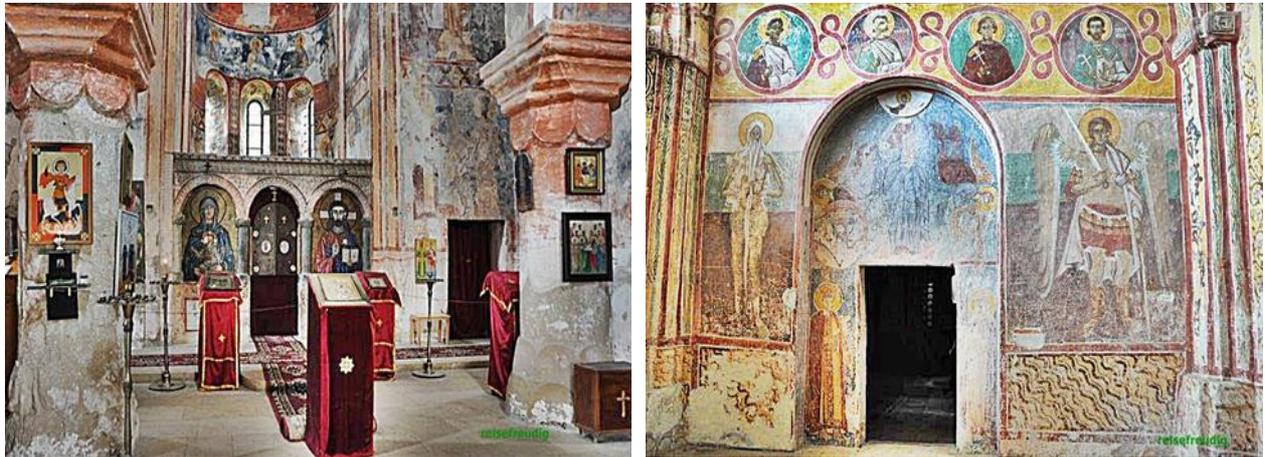


Neben dem **Glockenturm** mit viereckiger Basis und rundem Turm, erbaut über dem Klosterbrunnen, erheben sich die **Nikolaikirche** mit Arkaden und einer Außentreppe, die zur Kirchentür im 1. Stock hinaufführt und das **Gebäude der Akademie** mit einem Buch-Relief über der Vorhalle. Die große Halle ist leer, daran angebaut war das Observatorium.



Im Haupteingang an der Südseite der Umfassungsmauer befindet sich das Grab von **König Davit**, darüber sein Portrait mit einem Kirchenmodell in der Hand. Die Marmorgrabplatte im Boden ist mit Schriftzeichen versehen

„Dies sei für alle Zeiten meine Ruhestätte! Hier lasse ich mich nieder, denn so war es mein Wille!“
– jeder Kirchenbesucher soll auf das Herz des Königs treten, dann weiß er, es gibt noch **Georgier**.



Wir blieben bis 12 Uhr. Dann fuhren wir hinunter nach **Kutaisi**, machten eine Runde um den Hauptplatz mit großem Brunnen ohne Wasser, verziert mit allen in Georgien vorkommenden Tieren, fuhren vorbei am Stadtpark und der Oper zum Mittagessen in einen Weinkeller mit unlesbarem Namen.



Wir waren heute zum **Mittagessen** eingeladen. Essen und Wein waren sehr gut, der Tisch wie immer überreichlich gedeckt. Wir speisten Champignons in Käsesoße, gebratenes Schweinefleisch mit Erdäpfel, Palatschinken mit Schafkäse gefüllt, Paprika-gemüse, Salat, Maisbrot mit Käse, Obst – **ein kachetisches Menü**. Wir tranken zwei Flaschen Rotwein dazu und verkosteten Tschatscha – Grappa.



Um 14 Uhr wurde die Tafel aufgehoben – Schluss mit lustig – **Rückfahrt nach Tbilisi**. Es regnete leicht. Mischa war flott unterwegs. Wir fuhren durch den Rikoti Tunnel, dann folgte die Autobahn. Dunkle Wolken begleiteten uns nach Tbilisi, wo wir um 18 Uhr eintrafen. Um 19 Uhr checkten wir im City Hotel ein. Rasch aufs Zimmer für ein Mützchen Schlaf.

02.15 Uhr Abfahrt vom Hotel City Center zum Flughafen. Es war warm in der Nacht und da wir gestern so zeitig im Bett waren, fiel das Aufstehen nicht so schwer. Um 02.45 Uhr trafen wir am Flughafen ein, nahmen Abschied von Sira und starteten mit Lufthansa A321 um 05.50 Uhr - 30 Minuten verspätet - zur ersten Etappe nach München, später weiter bis Wien.



Armenien und Georgien sind eine Reise wert!

**Hier gehts gleich zurück zum Anfang der Reise mit unserem Beginn in
ARMENIEN -**

<http://reisefreudig.at/.cm4all/mediadb/Asien/armenien.pdf>